

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Erstausgabe gedruckt von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-88.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 1. — monatlich, 12. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtposten. Mit 4.00 Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts mit 4.50. — Bezugsbedingungen nehmen außer dem obigen: in Wiesbaden die Postämter 18, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Vertrieb: die örtlichen Ausgabestellen und in den benachbarten Städten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Wg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Wg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Wg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wg. für deutsche Werbeflächen; 2 Wg. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unendlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wahlen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 20. Dezember 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 620. — 64. Jahrgang.

Lloyd Georges „Antwort.“

Die alten abgestandenen Redensarten von der „preussischen Militärlaste“.

W. T. B. London, 19. Dez. (Wiedergabe des Reuterschen Bureau.) Bonar Law teilte im Unterhaus mit, Deutschland habe die Zusicherung gegeben, daß Kapitän Blaise nicht das Schicksal des Kapitän Pratt teilen würde. Das deutsche Marineamt betrachte die „Caledonia“ als einen bewaffneten Hilfskreuzer und Kapitän Blaise habe nur seine Pflicht getan, wenn er versucht habe, das Unterseeboot zu rammen.

Der Unterstaatssekretär des Adersbauramtes Winfred teilte mit, daß die Regierung beabsichtige, einen festen Beizenpreis für die Saison 1916/17 zu schaffen.

Die erste kurze Fassung Reuters.

Im ersten Bericht über die Rede Lloyd Georges, der für den Einbruch bei uns geruchsfest ist, heißt es:

Unsere Antwort auf die deutschen Vorschläge wird in vollem Einvernehmen mit unseren Verbündeten gegeben werden. Jeder, der den Krieg verlängern wolle, würde die Schuld für das Verbrechen auf seine Seele laden, aber jeder, der den Kampf aufhebe, ohne daß das Ziel erreicht wäre, würde persönlich die Schuld dafür übernehmen. Die Annahme der Vorschläge des deutschen Reichskanzlers würde bedeuten, daß wir unsere Köpfe in eine Schlinge mit einem Seil daran hängen würden. Ohne Genugtuung ist der Friede unmöglich. Die Verbündeten gingen in den Krieg, um Europa gegen den

Überfall der preussischen Militärlaste

zu vertheidigen. Sie müssen auf den vollständigen Garantien bestehen, daß diese Last niemals wieder den europäischen Frieden stören wird. Wir vertrauen lieber auf unsere umgebrochene Armee als auf ein gebrochenes Wort. (Beifall.) Die Verbündeten werden binnen wenigen Tagen eine formelle Antwort erteilen.

Der große Mißgriff mit Rumänien war ein Unglück, aber schlimmstenfalls kann es nur den Krieg verlängern. Um zu verhindern, daß die Lage in Rumänien sich verschlechtert, habe er energischer Maßnahmen in Griechenland ergriffen, die seiner Meinung nach erfolgreich gewesen seien. England habe beschlossen, die Agenten von Bismarck anzuerkennen. Lloyd George sagte, er sei von dem endgültigen Siege überzeugt, wenn die Nation sich von demselben Geiste befeelt geige wie die Armee an der Front.

Das Programm des neuen Premierministers

Lloyd George führte weiter aus, er sei überzeugt, daß die Neubildung des Kabinetts die für Kriegszwecke geeignetste sei. Die Lage habe einen schnellen Entschluß verlangt.

Die Alliierten hätten durch die Langsamkeit ihrer Entschlüsse Unglück über England erlitten.

Die parlamentarische Kontrolle werde durch die neuen Vorlesungen nicht geschwächt werden. Im Laufe des Krieges werde die Schifffahrt, die die Lebensader des Landes sei, im engsten Sinne des Wortes verstaatlicht werden. Die Regierung hoffe in Kürze, nicht nur Pläne vorlegen zu können, um den vorhandenen Schiffen größere Leistungsfähigkeit zu geben, sondern auch für den Bau von Schiffen, um die großen Verluste auszugleichen.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede ging Lloyd George auf die Ernährungsfragen ein. Er forderte die Nation auf, die Regierung zu unterstützen, um die Rohstoffmittel so zu verteilen, daß niemand hungern müsse, weil ein anderer zu viel habe. Das Volk möge sich für ein nationales Fasten während des Krieges erklären. Wenn nicht die gesamte Nation ein Teil der Bürde des Sieges auf sich nehme, werde sie aus dem schließlichen Triumph keinen Nutzen ziehen. Die Regierung beabsichtige, unverzüglich einen Direktor des nationalen Dienstes zu ernennen, dem sowohl der bürgerliche wie der militärische Zweig des allgemeinen nationalen Dienstes unterstellt werden würden, doch würden die beiden Dienstzweige vollständig getrennt geführt werden. Bezüglich des Zivildienstes beabsichtige die Regierung damit zu beginnen, daß alle Industrieunternehmen danach klassifiziert würden, ob sie für den Krieg wichtig seien oder nicht. Er zweifelte, daß man ein genügendes Arbeitsangebot erhalten werde. Wenn dies aber nicht der Fall sei, so werde er nicht zögern, sich die nötigen Befugnisse zu verschaffen, um seine Pläne durchzusetzen. Lloyd George ging sodann auf die Kolonien ein und sagte, sie sollten hinsichtlich des Fortschrittes und des Verlaufes des Krieges in formeller Weise befragt werden. Er beabsichtige, bald eine Reichskonferenz einzuberufen und den Dominionen die ganze Lage zu unterbreiten. Bezüglich der Beziehungen zu den Alliierten erklärte Lloyd George, man müsse mehr miteinander beraten, daß nicht jeder das Gefühl habe, daß jedes Land seine eigene Front habe, auf die es achten müsse.

Es sei eine gemeinsame Front vorzuziehen.

Schließlich sagte Lloyd George, es sei eine der schmerzhaftesten Erfahrungen seines Lebens, daß er sich von Asquith habe trennen müssen, nachdem er lange Jahre unter ihm gewirkt und niemals einen nachsichtigeren und gütigeren Führer gehabt habe. Darauf nahm der Premierminister unter lauten Beifall seinen Platz wieder ein.

Der ausführliche Bericht.

Ein weiterer vom W. T. B. nach Reuters verbreiteter Bericht besagt:

Die Rede Lloyd Georges wurde im Unterhaus mit allergrößtem Interesse erwartet. Das Haus war gedrängt voll und der Premierminister wurde, als er sich erhob, mit lauten Beifall empfangen. Lloyd George sagte, er erscheine vor dem Hause, mit der furchtbaren Verantwortung beladen, die auf die Schultern eines Lebenden fallen könnte, als oberster Ratgeber der Krone in dem gewaltigsten Kriege, in dem jemals ein Land verwickelt worden sei, in einem Kriege, von dessen Verlauf das Schicksal des Landes abhängt. Es ist der größte Krieg, sagte der Premierminister, der jemals geführt worden ist. Seine Last ist die schwerste, die jemals unserem oder irgend einem anderen Lande auferlegt worden ist, und die Fragen, um was es geht, sind die schwerwiegendsten, die jemals mit einem Streite, in den die Menschheit verwickelt war, verbunden waren. Die Verantwortlichkeiten der neuen Regierung sind unerwartet durch die Erklärung des deutschen Reichskanzlers betont worden. Der Erklärung des Kanzlers im Reichstag folgte eine Rede, die uns durch die Vereinigten Staaten ohne Kommentar übermittelt wurde.

Die Antwort wird von den Regierungen in voller Übereinstimmung mit unseren tapferen Alliierten gegeben werden.

Natürlicherweise fand ein Austausch der Ansichten statt, nicht über die Rede, denn sie ist erst kürzlich eingetroffen, aber über die Rede, welche der Rede vorausging, und da die Rede selbst im Grunde genommen nur die Wiedergabe oder doch wohl nur Umschreibung jener Rede ist, so ist doch der Gegenstand und die Art der Rede selbst formell besprochen worden. Ich bin sehr erfreut, die Erklärung abgeben zu können, daß wir ein jeder für sich und unabhängig voneinander zu den gleichen Schlüssen gekommen sind. Es bereitet mir große Freude, daß die erste Antwort von Frankreich und Rußland gegeben wurde, denn sie haben fraglos das Recht, die erste Antwort für eine solche Anforderung zu geben, da der Feind noch auf ihrem Boden steht und ihre Opfer größer sind. Diese Antwort ist bereits veröffentlicht worden. Im Namen der Regierung gebe ich eine klare endgültige Unterfützung. Ein Mann oder ein Ring von Leuten, die ausschließlich oder ohne genügenden Grund die Verlängerung eines schrecklichen Kampfes, wie der gegenwärtige, es ist, wünschen, würden ein Verbrechen auf ihrem Gewissen haben, das ein Ozean nicht abwaschen könnte. Auf der anderen Seite ist es ebenso wahr, daß ein Mann oder ein Ring von Leuten, die aus Müdigkeit oder Verzweiflung den Kampf aufgeben wollten, ohne das höchste Ziel, um dessentwillen wir hineingingen, erreicht zu haben, sich der folgen schwersten Feigheit schuldig machen würden, die jemals ein Staatsmann begangen. Ich möchte hier die bekannten Worte anführen, die Abraham Lincoln unter ähnlichen Umständen sprach: „Wir haben diesen Krieg für ein Ziel aufgenommen, für ein Weltziel, und der Krieg wird enden, wenn dieses Ziel erreicht ist. Ich hoffe, daß er niemals enden wird, bis dies geschehen ist.“

Ist es wahrscheinlich, daß wir diese Ziele erreichen, indem wir die Einladung des deutschen Kanzlers annehmen?

Welches sind die Vorschläge? Es gibt keine. In einer Konferenz auf Einladung Deutschlands hin einzutreten, das sich selbst als Sieger erklärt, ohne Kenntnis der Vorschläge, die Deutschland machen will, würde bedeuten, daß wir unsere Köpfe in eine Schlinge stecken, deren Seile in Deutschlands Hand sich befinden. Wir sind in solchen Dingen nicht ganz ohne Erfahrung. Es ist nicht das erste Mal, daß wir gegen einen mächtigen Militärdespotismus gekämpft haben, der Europa überhäutete, es würde nicht das erste Mal sein, daß wir dabei helfen, einen Militärdespotismus zu stürzen. Wir können an den größten dieser Despoten erinnern. Wenn es ihm bei der Ausführung seiner nichtswürdigen Pläne zweckmäßig erschien, war es ein beliebtes Mittel von ihm, in der Mäße des Friedensengels zu erscheinen. Gewöhnlich erschien er unter solchen Umständen, wenn er für einige Zeit seine Eroberungen sich zu assimilieren oder seine Truppen für neue Eroberungen zu reorganisieren wünschte oder wenn seine Untertanen Zeichen der Ermüdung oder der Teilnahmslosigkeit gaben. Der Appell wurde stets im Namen der Menschlichkeit unternommen. Er verlangte ein Ende des Blutvergießens, über das er sich entsetzt stellte, während er doch selbst in der Hauptsache dafür verantwortlich war. Unsere Vorfahren wurden einmal überlistet. Europa hatte es bitter zu bereuen. Er benutzte die gewonnene Zeit, um seine Truppen für einen tödlichen Angriff auf die Freiheit Europas als je zuvor zu reorganisieren. Beispiele dieser Art lassen uns diese Rede mit einem erheblichen Maß von in Erinnerung begründeter Unruhe betrachten. Wir meinen, daß wir, ehe wir eine solche Einladung günstig in Erwägung ziehen können, wissen müssen, daß Deutschland bereit ist, den einzigen Bedingungen zuzustimmen, unter denen der Friede in Europa erlangt und erhalten werden kann. Diese Bedingun-

gen wurden wiederholt von allen führenden Staatsmännern der Alliierten mitgeteilt. Auch Asquith gab sie wiederholt bekannt. Es ist wichtig, daß in dieser Sache, die Leben und Tod für Millionen bedeutet, kein Jertum entsteht. Er wolle diese Bedingungen deshalb noch einmal wiederholen. Sie seien:

Vollständige Wiederherstellung (wörtlich: Restitution), volle Genugtuung (Reparation) und wirksame Garantien.

Hat der deutsche Reichskanzler eine einzige Redewendung gebraucht, die darauf hindeutet, daß er bereit ist, einen solchen Frieden anzunehmen? Der wahre Inhalt und Stil der Rede bildet eine Ablehnung des Friedens auf Grund der einzigen Bedingungen, unter denen ein Friede möglich ist. Der Reichskanzler ist nicht einmal davon überzeugt, daß Deutschland einen Angriff gegen die Rechte freier Nationen unternommen hat. Hören Sie hierzu, was die Rede sagt: „Nicht einen Augenblick sind die Mittelmächte von der Überzeugung abgewichen, daß ihre Achtung vor den Rechten der anderen Nationen nicht in jeder Weise mit ihren eigenen Rechten und rechtmäßigen Interessen vereinbar ist.“ (Anmerkung der Schriftleitung: Die Stelle in der deutschen Rede lautet: Stets haben sie (die Mittelmächte) an der Überzeugung festgehalten, daß ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen.) Wann haben sie die Entbedung gemacht? Wo war die Achtung für die Rechte der anderen Nationen in Belgien und Serbien? Das war Selbstverteidigung! Ich vermute, bedroht durch die überwältigenden Armeen Belgiens (Belächter.); ich vermute, die Deutschen waren durch Furcht zum Eindringen in Belgien, zur Niederbrennung der belgischen Städte und Dörfer, zur Einschließung von Tausenden von Einwohnern, alter und junger, zur Wegführung der Überlebenden in Leibeigenschaft veranlaßt worden. Sie führten sie gerade in die Sklaverei in dem Augenblick, als die Rede über die unerfüllte Überzeugung hinsichtlich der Achtung der Rechte einer anderen Nation geschrieben wurde. Sind diese Gewalttätigkeiten das rechtmäßige Interesse Deutschlands? Wir müssen wissen, daß es nicht ein Zeitpunkt für den Frieden ist, wenn Entschuldigungen dieser Art für handgreifliche Verbrechen vorgebracht werden können. 2½ Jahre, nachdem die Garantie durch graufame Taten blutiggestellt wurde, gibt es la, frage ich in aller Feierlichkeit, irgend eine Garantie, daß ähnliche Ausflüchte in Zukunft nicht wieder benutzt werden, um irgend einen Friedensvertrag umzusetzen, den man mit dem preussischen Militarismus schließen konnte?

Das Nein der Entente.

Nachdem der russische Minister des Äußern Pokrowsky am letzten Samstag vor der Duma in feierlicher Form erklärt hatte, die russische Regierung weise den Gedanken, jetzt den Kampf zu unterbrechen, mit Entrüstung (1) zurück und bei diesem unerschütterlichen Entschlusse befinde sie sich in völliger Übereinstimmung mit ihren Alliierten, konnte man ohne große Reugier den Reden Lloyd Georges und Briand's, die für den gestrigen Tag angekündigt waren, entgegensehen. Es stand ja nun schon fest, daß die großherzige Initiative, die von dem siegreichen Vierbund ergriffen worden war, um den Frieden im Interesse aller kriegführenden Völker, des ganzen leidenden Europa und der gesamten Kulturmenschen anzubahnen, auch von Frankreich und England mit einem glatten Nein beantwortet werden würde. Niemals würde Pokrowsky bei der Abhängigkeit, in der sich Rußland von England befindet, die Ablehnung des Friedensangebots der Mittelmächte in so schroffer, jede Dintertüre verammeln der Form kundgetan haben, wenn er nicht die Autorität der übrigen Großmächte der Entente und vor allen Dingen ihres Führers, des Inselreichs, dazu gehabt hätte. Man kann sogar sagen, daß er auf Bestellung von England die Fanfare uneingeschränkter Verwerfung des Vorschlags vom 12. Dezember hat ertönen lassen, wie denn auch die einhellige Annahme des zustimmenden Duma-Beschlusses nur ein Regiestück war. Gegen diese brutale Äußerung unentwegten Kriegs- und Vernichtungswillens dem Vierbund gegenüber sollte die Melodie, die Lloyd George anzustimmen gedachte, wahrscheinlich eine wirkliche Hölle bilden, um der Welt die Überzeugung beizubringen, daß Deutschland mit seinen Verbündeten die gute Entente nur über das Ohr habe haufen wollen, als es die überrollende Woge an sie gelangen ließ. In den Wochenszetteln des Bureau Reuters und der Agence Havas war ohnedies längst zur Genüge hervorgehoben worden, daß unser Angebot nur ein schlaues Manöver, ja sogar ein „Schurkentrick“ sei, darauf berechnet, Verwirrung in die Wholung der Alliierten zu tragen, Demoralisation hervorzurufen und vor allen Dingen die Neutralen in einer unseren Feinden abträglichen Weise zu beeinflussen. Freilich war in den von beiden Agenturen verbreiteten Presse-Ergüssen auch da und dort betont worden, Deutschland und seine Verbündeten befänden sich am Ende ihrer Kraft und nur infolge ihrer inneren Erschöpfung suchten sie mit großer Geste Friedensverhandlungen in einem Moment, wo sie tatsächlich noch

große Faustpfänder besäßen, aber dieses Märchen haben die Verfasser der betreffenden Artikel ja wohl selber nicht ernst genommen.

Lloyd George hat denn nun auch die Erwartungen erfüllt, die man hegen durfte. Er erklärte, die Annahme der Vorschläge des deutschen Reichskanzlers würde bedeuten, daß die Alliierten ihre Köpfe in die Schlinge eines Seils stecken würden, dessen Ende sich in Deutschland befände. Es sei ganz ausgeschlossen, daß man sich, der ergangenen Einladung folgend, mit den Feinden zusammen an einen Konferenztisch setzen könne, ohne vorher zu wissen, ob Deutschland den einzigen Bedingungen zustimme, unter denen der Friede in Europa erlangt und erhalten werden könne: vollständige Wiederherstellung, volle Genugtuung und wirkliche Garantien. Der neue englische Premierminister begnügt sich also nicht damit, etwa nur zu verlangen, daß die Vorschläge, die nach dem im deutschen Reichstag mitgeteilten Wortlaut der Vierbündis-Note von unseren Bevollmächtigten zu etwaigen Präliminar-Verhandlungen über den Frieden mitgebracht werden würden und die nach der Überzeugung unserer verantwortlichen Staatsmänner eine geeignete Grundlage abgeben würden, um einen dauerhaften Frieden herzustellen, zunächst bekannt gegeben werden möchten, sondern über dieses Ansinnen hinaus mutet uns Lloyd George nicht mehr und nicht weniger als ein Garant zu, daß wir an uns zwecks Erreichung des Friedens vollziehen sollen. Da er ganz genau weiß, daß seine „Bedingungen“ nur ein großes Schlingelächter in Deutschland und in den uns verbündeten Ländern auslösen werden, hat er also in Wahrheit unseren versöhnlichen Vorschlag genau so ablehnend behandelt wie sein russischer Kollege Bokrowsky, und es kann ein baldiges Aufhören des Blutvergießens nicht mehr erhofft werden. Was Briand im französischen Senat sagte, ist natürlich auf den gleichen Ton wie Lloyd Georges Ausführungen gestimmt.

Nag nun die Antwortnote, die uns von den Entente-mächten zugehen wird, auch ihrer äußeren Form nach die Möglichkeit zu weiteren Vorverhandlungen noch offenhalten, gerüstet sind und bleiben wir auf die Fortsetzung des Kampfes. Wir haben unseren guten Willen zur Herbeiführung eines für alle Teile annehmbaren Friedens in einem Moment gezeigt, wo außerordentliche Vorteile über die Feinde in unserer starken Hand sind, und wir werden, nachdem unser versöhnliches Angebot so schändlich abgewiesen worden ist, von unserer Stärke unter allen Umständen einen Gebrauch machen, der bei England und seinen Verbündeten einst bittere Reue über ihre törichte und frivole Handlungsweise aufkommen lassen wird.

Der Eindruck in Berlin.

Br. Berlin, 20. Dez. (Sig. Drahtbericht. 2b.) Die erste Meldung von Lloyd Georges Rede im Unterhaus kam zu spät nachts, um allen Zeitungen eine Besprechung zu ermöglichen. Auch enthielt der vom Reuter-Wolff-Bureau in Amsterdam gegebene erste Auszug nur das aus der Rede, was man in London für den Eindruck in Deutschland über die kommende Antwort des Vierbündens auf das Friedensangebot durchzulassen wünschte. Ein abschließendes Urteil muß man aufschieben, bis man auch jene Stellen der Rede kennt, die zweifellos Gelegenheit zur Einleitung weiterer Verhandlungen bieten werden. Im „B. L.“ heißt es: Einerseits erklärte Lloyd George, jeder, der den Krieg leichtfertig verlängern wolle, beginge ein Verbrechen, andererseits ist er der Meinung, mit der Annahme des Friedensangebots würde man den Kopf in eine Schlinge stecken. Das könne nur heißen, daß Lloyd George weder für Ablehnung noch für Annahme des Angebotes ist, daß er also einen anderen Vorschlag machen oder für den Eintritt in Verhandlungen Bedingungen stellen wolle. Er spricht von „Genugtuung und Garantien“. Er sagt aber nicht, wie er sich diese Genugtuung und diese Garantien denkt. Wenn er weiter sagt, die in Griechenland ergriffenen Maßregeln würden verhindern, daß die Lage in Rumänien sich ver-

schlechtere, so kann seine Höflichkeit davon wohl nicht befreit worden sein. Denn erstens ist nicht klar, wie die Maßregeln in Griechenland jetzt auf Rumänien zurückwirken sollten, und zweitens sieht ja auch jeder Engländer, daß die deutschen Truppen und ihre Verbündeten in Rumänien unaufhaltsam vorwärts marschieren. Lloyd George kündigt an, daß die Entente ihre „sündliche Antwort“ in wenigen Tagen erscheinen lassen werde. Vorläufig ist jedenfalls die Klage zwischen seinem Standpunkt und zwischen dem, was von deutscher Seite als Friedensbasis bezeichnet werden dürfte, sehr groß. Der Frieden ist unmöglich ohne Genugtuung, sagt die von Wolff übermittelte Übersetzung, und in Klammern steht die englische Wort „Reparation“. Der Sinn ist vieldeutig. Reparation heißt Ausbesserung, Wiederherstellung, Ersatz, Entschädigung, in letzter Linie allerdings auch Genugtuung. Es ist nun natürlich etwas sehr Verschiedenes, ob man „Wiederherstellung“ von etwas verlangt, was dauernd zu gestören vielleicht gar nicht in der Absicht des Gegners lag, oder ob man Genugtuung fordert und damit das Eingeständnis des Gegners, daß er eine Schuld auf sich geladen und sie zu tilgen habe. Wiederherstellung wird der Friede, mag er früher oder später kommen, wahrscheinlich in schwerer Menge bringen, Genugtuung zu geben wird sich aber kein Staat berechnen lassen, so lange er nicht zerschmettert am Boden liegt.

Berlin, 20. Dez. (2b.) Die Aufnahme des deutschen Friedensangebotes bei unseren Gegnern wird, so schreibt die „Neuzeitung“, keinen illusionsfreien Beobachter unter uns überrascht haben.

Der „Berliner Volksanzeiger“ meint: Die Phrase von der Genugtuung sei völlig wertlos, da von Bedingungen des Friedens überhaupt noch nicht die Rede war. Und wenn Lloyd George die Friedensbedingung Europas auf die Zeit verrückt, da es dem Verbündeten gelingen werde, die deutschen Armeen und ihre Verbündeten niederzurücken, so wisse ganz Europa ebenso gut wie Lloyd George selbst, daß dies die Ankündigung eines ewigen Krieges bedeuten würde, wenn es nicht in der Nacht der deutschen Kriegführung liege, früher ein Ende zu erzwingen, als Lloyd George annehmen möchte.

In der „Tagl. Rundschau“ wird ausgeführt: Die Genugtuung, von welcher Lloyd George redet, kommt von England nur verlangt werden, wenn wir England und nicht England uns den Krieg erklärt hätte, wenn wir schuld an dem Kriege wären, wenn wir Völkermordverbrechen begangen hätten und wenn wir eine vor aller Welt stehende Niederlage erlitten hätten. Alles dies trifft nicht zu. An uns wäre es daher gewesen, Genugtuung zu verlangen.

Der „Vorwärts“ sagt: Wer den Krieg leichtfertig verlängern wollte, würde die Schuld für dieses Verbrechen auf sich laden. Schließen diese Worte nicht eine starke Selbstverurteilung in sich ein, wenn England die von den Mittelmächten angebotenen Verhandlungen ablehnt? Nach den Ministerreden von Paris, Petersburg und London wird die Spannung, mit der man der förmlichen Antwort der Entente entgegensteht, nicht mehr allzu groß sein. Man wird mit moralisierenden Vorwürfen und Winkelzügen an dem Friedensangebot der Mittelmächte vorübergehen, aber die härtere Moral bleibt doch auf der Seite, die zum Abschluß des großen Völkermordes mahnt.

Briands Antwort im Senat.

Der „letzte Bluff“ der „in den letzten Tüfen liegenden“ Mittelmächte.

Nicht nur ein Zeichen der Schwäche, sondern eine neue Finte.

W. T. B. Paris, 19. Dez. Im Senat begründete Veranlassung eine Interpellation über die Methoden der Regierung, welche der Mangel an Voraussicht auf militärischem und diplomatischem Gebiete vortrug. Ministerpräsident Briand antwortete, indem er auf die große Aufgabe hinwies, die ihm obliege. Er erinnerte an die großen Anstrengungen, die seit dem Tage gemacht worden seien, an dem die französische Flotte fast allein dem Angreifer die Straße sperrte und so den Alliierten ermöglichte, sich derart zu organisieren, daß namentlich England, welches uns einige Hunderttausend Mann schiden sollte, heute mehr als 1500 000 Mann auf unserem Gebiet stehen hat. Briand setzte dann auseinander, was die Regierung getan habe, um das Zusammenstimmen der Bemühungen durchzuführen und hob hervor, was Rußland und Italien geleistet haben. Dann wandte sich Briand dem deutschen Friedensangebot zu und erklärte, niemand solle sich durch das deutsche Manöver täuschen. Morgen wird die vereinbarte Antwort den Mittelmächten zur Kenntnis bringen, daß es unmöglich ist, ihr Friedensangebot ernst zu nehmen. Auf die letzte Rede des deutschen Reichskanzlers antwortend, wies Briand auf die in den letzten

Tagen (1) liegenden Mittelmächte hin und sagte, das Friedensangebot ist der letzte Bluff, den Deutschland versuchen will. Es will die Schuld abwälzen, indem es den Glauben zu erwecken trachtet, daß der Krieg ihm aufgezwungen worden sei. Aber der Krieg war seit 40 Jahren (1) bei den Deutschen beschlossen, die den Sieg sicher zu haben glaubten.

Briand erinnerte in seinen weiteren Ausführungen nochmals an die Rede des Reichskanzlers, von dem er sagte, daß sein Land ihn zur Vergewaltigung Luxemburgs und Belgiens gezwungen habe, worauf er hinzufügte, Deutschland werde vor den Jahrhunderten die Verantwortung für die Entfesselung des Krieges (1) zu tragen haben. In der letzten Handlung des Reichskanzlers sah Briand nicht nur ein Zeichen der Schwäche, sondern auch eine neue Finte. Er schloß: Die Antwort, die morgen auf das Friedensangebot erteilt wird, wird würdig sein unserer tapferen Soldaten, würdig der Alliierten.

Clemenceau verlangte namens der Heereskommission den Wiederzusammentritt des Senats als Geheimkomitee, da seine Interpellation in öffentlicher Sitzung nicht besprochen werden könne. — Der Senat beschloß einstimmig, die Sitzung als Geheimkomitee zu erklären, worauf die Tribünen geräumt und die öffentliche Sitzung geschlossen wurde.

„Eine glatte Fasse zur Völkerverführung.“

Neue russische Perfidien.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 20. Dez. (2b.) Das Presseamt des russischen Außenministeriums gibt folgenden perfiden Kommentar zum deutschen Friedensvorschlag: Deutschland versucht, wiederum die Verantwortung für den begonnenen Krieg abzuweisen. Die deutsche Regierung hat verschiedene Male den Frieden versucht. Allen ist erinnerlich, wie oft in den neutralen Ländern Beschuldigungen losgelassen wurden, und jetzt sucht Deutschland mit einer neuen friedlichen Geste Eindruck zu machen, nachdem alle früheren Versuche, den Neutralen einzureden, daß einzelne Feinde zum Frieden bereit seien, gescheitert sind. Die Deutschen schreiten bereits zu den letzten Kampfmitteln. Unter der Maske des Friedensdienstes wird die Feindschaft wieder eingeführt. Dabei versuchen sie jetzt, der Welt einzureden, sie bieten den Frieden an. Die Verlängerung des Krieges ist nicht unsere Schuld. Die vorletzte Kanzlerrede enthielt, wie dieser Fassade auszufließen würde: Polen soll abhängig gemacht, Serbien aufgeteilt und Belgien wirtschaftlich unterjocht werden. Die deutsche Regierung ist gewiß überzeugt, daß der Vorschlag unannehmbar ist, nicht weil der Friedenswunsch unaufrecht ist, sondern weil dieses Angebot eine glatte Fasse zur Völkerverführung ist. Darum ist auch jede Definierung des Vorschlags umgangen. Diese Intrige wird nur die Einigkeit der Entente festigen. Alle bisherigen Opfer wären bei einem schnellen Friedensschluß vergeblich gebracht. Die gegnerischen Kräfte sind erschöpft, aber nicht erschöpft.

In gleichem Sinne sind alle Pressekommentare gehalten. Nur „Dien“ ist etwas entgegenkommender und fordert, daß Deutschland seine genauen Bedingungen angibt, besonders aber erklärt, daß Scheidemanns Forderung eines annehmbaren Friedens vom Reichskanzler bewilligt wird.

Russischer Dünkel im Reichsrat.

W. T. B. Petersburg, 18. Dez. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Im Reichsrat schlug der Führer der Rechten und ehemalige Justizminister Stscheglowitsch nach der Diskussion übertrag zur Tagesordnung vor. Er verlas eine Erklärung, in der er u. a. sagte, daß Rußland und seine tapferen Alliierten den Feinden das, was sie so nötig brauchten, nämlich die Anerkennung ihrer vermeintlichen (1) Siege, nicht gewähren würden. Der Redner beglückwünschte die Regierung zu ihrem festen Entschluß, die heuchlerischen Friedensangebote Deutschlands mit Entrüstung zurückzuweisen.

Asquith wieder als Unterhausmitglied.

Der Entschluß zur Unterstützung der neuen Regierung.

W. T. B. London, 20. Dez. (Drahtbericht.) Nachdem Lloyd George im Unterhaus gesprochen hatte, sprach Asquith von der vordersten Bank der Opposition und sagte, seine größte Pflicht sei, Lloyd George von ganzem

Unterhaltungsteil.

Rus Kunst und Leben.

— Residenz-Theater. Dem Andenken des Dichter-Komponisten Peter Cornelius war der gestrige Abend im Residenz-Theater gewidmet. Als eine der liebsten Erinnerungen an den Künstler hat Cornelius (der am Weihnachtsabend 1824 in Mainz geboren wurde und 1874 starb), nie die lärmenden Erfolge des Tages gesucht: selbst sein Opernwerk „Der Barbier von Bagdad“ — erst nach seinem Tod in weitere Kreise gedrungen —, hat doch immer nur bei einem kleineren, dochem gebildeten Publikum volles Verständnis gefunden. Eine stille Poeten-Natur, betriebslos Cornelius vor allem auf das Gebiet der Lyrik: innig und sinnig, ohne jeden Einschlag von aufreizender Sinnlichkeit, — so berühren seine Lieder in ihrem ganz abgetönten harmonischen und melodischen Farbenschema und ihrer feingefühlten Form ebenso feinsinnig und edel als warm und gemütvoll. Die feierlichsten Stunden im deutschen Dasein — die Brautzeit und die Weihnachtszeit — hat er durch seine schönsten Lieder verherrlicht. Aber ihnen, wie auch den meisten seiner übrigen Lieder und Duette ist eine starke Fernwirkung beschied: sie wollen nicht von Herz zu Herzen sprechen. So weit das im Theaterraum möglich ist, geschah es gestern. Frau M. Raempfer, von den Kirchenkonzerten längst wohlbekannt, sang mit ihrem schlanen Sopran die „Brautlieder“ und weiterhin einige seiner bekanntesten und beliebtesten Lieder. Ihr Vortrag war überall getragen von warmer Innigkeit. Der hergehliche Beifall veranlaßte die Künstlerin, das „Weilchen“ zu wiederholen, in welchem ihr reizvolles Piano besonders zur Geltung kam. Fräulein Cornelius, die unlängst im Hoftheater beifällig gastierte, erschien zwar für das Fach einer 1. Altistin minder geeignet, doch ward sofort ihre entschiedene lyrische Begabung erkannt. Dies Urteil

bestätigte die Sängerin gestern durch den Vortrag der „Weihnachtslieder“ auf das allerbeste, darin ihre sympathische, weiche Stimme zu schönster Entfaltung gelangte. Außerlich sehr reizend anzusehen, hatte ihre Aufführung allerdings für den ersten Abend minder feurigen Beifall gefunden. — Beide genannten Sängerinnen hatten noch besonderen Erfolg mit der Wiedergabe einiger Duette von Cornelius, unter denen „Verdammte Liebe“ zur Wiederholung gelangte, während sie sämtlich starken Anklang fanden. Kapellmeister Hans April vom Frankfurter Opernhaus wirkte als Begleiter am Flügel und verstand es, trotz aller Disziplin, durch meisterhaftes Spiel die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Die literarischen Werke von Cornelius, — wertvolle musikalische Essays, Operntexte und Gedichte (z. B. auch die Texte der Weihnachts- und Brautlieder) — tragen ebenfalls den Stempel einer echten Dichternatur und können von dem warmführenden Empfinden, nicht selten auch von dem feingefühlten Humor und formalen Geschick des Meisters. Auch sie sind zum größten Teil auf intime Wirkung gestellt. Gestern war es Frau Käthe Hausa, die in anmutigster Weise diese Werke deutscher Lyrik vortrug. Selbst anzusehen wie ein lyrisches Gedicht, fand sie den rechten Ton für jede Darstellung. Die nötige Wärme für rein lyrische Stimmungen, die nötige Schmelze für den leichtschwingenden Humor. Allen Ausführungen wurde seitens der allerdings nur spärlich erschienenen Zuhörerschaft herzlicher Dank und Beifall zuteil.

Vortrag. Gestern Abend fand in dem Villardshaus des Rathauses auf Veranlassung der „Literarischen Gesellschaft“ ein Vortrag des Herrn Dr. Karl Gehhardt (Frankfurt) über „Das Theater und die bildende Kunst“ statt. Je nachdem, was für eine Aufgabe sich ein Vortragender stellt, ob er die Werke eines Dichters sprechen oder einen Vortrag über ein bestimmtes Thema halten will, müssen wir ihn ganz anders beurteilen. Während im ersten Fall neben seiner Regisationsweise nur noch eventuell sein Geschick bei der Aus-

wahl der vorzutragenden Dichtungen in Frage kommt, bildet im zweiten Fall seine persönliche Ansicht über das Thema das ausschlaggebende Moment. Und je stärker die Subjektivität des Vortragenden ist, über je ausgeprägtere Anschauungen er verfügt, desto interessanter und packender wird sein Vortrag sein. Oder aber der Vortragende meidet den hippen, reichen Weg der persönlichen Meinung und nimmt seine Zuflucht zur objektiven Darstellung. Herr Gehhardt hat dies getan und uns also einen populärwissenschaftlichen Abriss über die Bühne der Antike, die Mythenbühne, die Shakespeare-Bühne, die Bühne der Renaissance und der sich daraus entwickelten modernen Illusionenbühne gegeben und das Verhältnis der bildenden Kunst zu dem jeweiligen Theater beschrieben. Zum Schluß wies er auf die Gefahren hin, die die alleinige Herrschaft des Malers auf dem modernen Bühnenbild hat, und prophezeite die Entwicklung des Theaters zu einer Stillkunst ohne Überhöhung, zu einer stilistischen Illusionenbühne. Die Anwesenden dankten dem Vortragenden für die lehrreichen Ausführungen. M. Ch.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Ferdinand Adenarius vollendete heute seinen 60. Geburtstag. Er ist bekanntlich der Gründer des „Rundschau“, der seit Kriegsausbruch den Namen „Deutscher Wille“ führt und im nächsten Jahr das 25jährige Jubiläum seines Bestehens feiern kann.

Bildende Kunst und Musik. In Detmold ist Montag ein fürstliches Konservatorium für Musik, Theater und Redekunst eröffnet worden. — Kammerorganist Martha Leffler-Burdard von der Berliner Hofoper erhielt anlässlich ihrer Mitwirkung bei einem großen Richard-Wagner-Abend, welcher für Wohltätigkeitszwecke im Weininger Hoftheater stattfand, von der Herzogin von Sachsen-Weimaringen den „Orden für Verdienste in der Kriegsführung“ persönlich überreicht.

Derjenige zu begünstigen, daß er das höchste Amt im Dienste der Krone übernommen habe. Wenn er von der Bank der Opposition aus spreche, so geschähe das nicht, weil er der Führer der Opposition sein wollte. Es gehe keine Opposition. Sein einziger Wunsch sei, was immer er an Erfahrung besäße, zur Verfügung zu stellen. (Lauter Beifall.) Die letzte Regierung habe in der wirksamen Verfolgung des Krieges nicht versagt. Es könnten Irrtümer im Urteil vorgekommen sein, aber keine Nachlässigkeit oder Trägheit. Asquith gab sodann einen Überblick über die Fragen, denen sich die Regierung auf dem Gebiete der Land-, See- und wirtschaftlichen Kriegsführung seit Kriegsbeginn gegenüber gesehen hatte.

Lloyd George hatte seine Erklärung während der zweiten Lesung der Kreditvorlage abgegeben. Es fand nur eine kurze Debatte statt, die sich mit den Arbeitsfragen in Irland beschäftigte, worauf die Vorlage in zweiter Lesung angenommen wurde.

Wachsende Bewegung für Verständigung in England?

Berlin, 20. Dez. (Ab.) Die Bewegung zugunsten der Annahme der Friedensnote der Mittelmächte und für einen Friedensschluß nimmt in England zu.

Das Verlangen französischer Sozialisten nach ernsthafter Prüfung.

Berlin, 20. Dez. (Ab.) Die Vereinigung der Seine stellte an die französische Regierung die Forderung, den Friedensvorschlag ernsthaft zu prüfen und dem Parlament vorzulegen.

Ein schwedischer Vergleich zwischen der wirtschaftlichen Kraft Deutschlands und der der Entente.

Die zunehmende Verarmung als Triebkraft für den Frieden.

Stockholm, 18. Dez. „Svenska Dagbladet“ veröffentlicht einen Artikel von Professor Cassel, betitelt „Friedensmächte“, in dem es heißt, daß die Entente bei der Antwort auf den Friedensvorschlag die eigenen Hilfsmittel und die ökonomische Widerstandskraft der Zentralmächte miteinander vergleichen müsse. Es wird weiter daran erinnert, daß Deutschland durch die Eroberung Rumäniens seine Bedürfnisse an Getreide bis zur nächsten Ernte gesichert habe. Dann heißt es weiter: Es ist wahr, die ökonomische Kraft Deutschlands ist sehr vermindert, aber Deutschland ist ärmer geworden. Aber von einer Erschöpfung der Hilfsmittel des Landes kann keine Rede sein. Wie ist es jedoch in England? Das auf die Einfuhr von Lebensmitteln in hohem Maße angewiesene England sieht seine Einfuhr sehr erschwert. Die Vorräte Nordamerikas wie die Agenten sind weit unter dem Durchschnitt. England, die finanzielle Stütze der ganzen Entente, hatte in der Woche, die am 2. Dezember endete, Ausgaben von 8 Millionen Pfund täglich, welche Summe auch die Kräfte Englands übersteigen muß. Die anderen Ententemächte sind finanziell noch schlechter gestellt. Frankreich muß seine Staatsschuld mit mehr als 2½ Milliarden Franken jährlich vergrößern. Von den Finanzen Rumäniens und Italiens zu sprechen, lohnt nicht die Mühe. Der Weltkrieg verarmt auch die Neutralen. Diese bedauerliche Verarmung der ganzen Welt wird jeden Tag die Forderung des Friedens dringender machen.

Der Tagesbericht vom 20. Dezember.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 20. Dezember. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Somme, an der Aisne und in der Champagne, sowie auf dem Ostufer der Maas nur in einzelnen Abschnitten wechselnd starkes Artilleriefeuer und Patrouillen-tätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Bergen auf dem Ostufer der Goldenen Dniepr schritten mehrere Angriffe russischer Bataillone.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Bereingt war die Artillerietätigkeit lebhafter.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht vom 19. Dez.

W. T. B. Berlin, 19. Dez., abends. (Amtlich.) Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet.

Die Nordwärtsschwenkung in Rumänien.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 20. Dez. (Eig. Drahtbericht, Ab.) In Rumänien haben unsere Heere jetzt auf der ganzen Linie die Nordwärtsschwenkung vollzogen. Sie stehen in einer Front, die von Rimnicul-Sarat ziemlich genau östlich verläuft. Daraus geht hervor, daß schon der halbe Weg zwischen Zugau und Jockani entlang der Nordbahn durchschritten, reichlich 50 Kilometer über den Zugau hinaus der Rumäne und Russe zurückgedrängt ist. Die Stadt Rimnicul-Sarat am gleichnamigen Fluß liegt vor dem neuen Kampfabschnitt, der zwischen dem Ostteil der transsilvanischen Alpen und dem Serethfluß nordwärts sich weiter einengt. Braila an der Donau gehörte wohl gestern schon in den Bereich unserer Geschütze. Die neuerte Armee hat am 17. und 18. Dezember bei diesem Vormarsch wieder über 1000 Gefangene eingebracht und hat jetzt an der obengenannten Linie neuen Widerstand des Feindes zu bekämpfen. In der

Dobrudscha wurde zur selben Zeit der Vormarsch unserer verbündeten Truppen durch das Waldgebiet von Babadag fortgesetzt — man darf wohl sagen, daß Hindenburg rumänischer Kriegspläne in höchst befriedigender Weise durchgeführt wird.

Von der übrigen Ostfront verweisen die Berichte auf regere Heuertätigkeit südlich des Karasjess und bei Augustowa, ohne Infanterieeinsatz. In den Karpathen erlaubte hoher Schnee und Tauwetter nur Patrouillen-gesichte. Ein feindlicher Angriff im Birkistal am 18. Dezember scheiterte, ebenso mehrere Angriffe am 19. Dezember zwischen Kirlibaba und Dorna-Watra. In Siebenbürgen lag Ruhestille.

Im Westen verweist eine Meldung auf eine wohlge-lungene größere Minen Sprengung des Kanals Ipern-Domines, wo wir eine feindliche Stellung in einem großen Minenstichter veränderten. Gestern lag stärkeres Feuer auf Bressoir-Chaulnes.

Die amtlichen bulgarischen Berichte. Die übliche russische Rückzugstaktik in der Dobrudscha.

W. T. B. Sofia, 18. Dez. Bericht des Generalstabs vom 18. Dezember:

Mazedonische Front: Vom Prespa-See bis zum Barbar schwaches feindliches Artilleriefeuer, das nur etwas lebhafter war im Cerna-Bogen, auf dem linken Barbarufer und in der Gegend der Selasica-Planina. Vereinzelt wechselseitiges Artilleriefeuer und Patrouillen-unternehmungen am Doiran-See. Längs der Struma Artillerietätigkeit und Patrouillenunternehmungen.

Rumänische Front: In der Dobrudscha er-reichten die verbündeten Truppen die Linie Babadag-Ostrova. Unsere Kavallerie ist in die Stadt Babadag eingezogen. Die Russen zogen auf ihrem Rückzug die Dörfer an. Die einigermaßen wichtigen Gebäude in Babadag wurden durch den Feind zerstört. In der östlichen Walachei dauerte der Vormarsch an. Die verbündeten Truppen überschritten den Calmahit-Fluß.

Plangemäße Entwicklung der Operationen in der Ostwalachei.

Andauernder Vormarsch in der Dobrudscha.

W. T. B. Sofia, 20. Dez. (Drahtbericht.) Amtlicher Heeresbericht:

Mazedonische Front: Vom Prespa-See bis zur Struma schwaches feindliches Artilleriefeuer. Längs der Struma gegenseitige Artillerietätigkeit. Patrouillengefichte an der Front des Ägäischen Meeres. Ein feindliches Schiff mit 23 Schiffe auf das Küstengebiet östlich von Kavalla ab.

Rumänische Front: In der Dobrudscha dauerte der Vormarsch an. In Babadag wurden unsere Truppen von der Bevölkerung warm empfangen. In der östlichen Walachei entwickelten sich die Operationen plan-gemäß.

Französische Vororgänge zum Rückzug der Dobrudscha-Armee.

Genf, 20. Dez. (Ab.) Die Pariser Nachpresse stimmt dem Abseitsgleiten eines Teiles der russischen Streitkräfte aus der Dobrudscha zur Deckung der gefährdeten Moldau nicht rückhaltlos zu. Oberstleutnant Roussel hält den Grundgedanken für gut, hegt aber wegen der ungeordneten Durchführung Bedenken.

Täglich wachsende Kriegsbeute.

(Von unserem Kriegsberichterstatter Waldemar vom Berg.)

Dr. Kriegsberichterstattung, 20. Dez. (Eig. Drahtbericht, Ab.) General Sarachow hat unter dem Druck, den die verbündeten Truppen zwischen der Donau und dem Gebirge auf den Gogner ausüben, seine Linie östlich von Sarjowa nördlich preisgeben müssen. Hier hätte zwischen Donau und Babadag das von Fichtenwald behagene Hügel- und die noch einzige Gelegenheit zu einem Widerstand gegen Mackensens Vordringen gewährt. Die bei Zugau geschlagenen Truppen waren mit Russen bereits erheblich untermischt. Unter den 18 000 bisher gemachten Gefangenen befinden sich also viele Russen. Überhaupt ist die Kriegsbeute täglich gewachsen. Es gelang, verschiedene Eisenbahnlinien zu unterbrechen, ehe das rollende Material abgeschleppt werden konnte. Wir haben wiederum 25 Lokomotiven und 500 Waggons. Die sich zurückziehenden Russen haben jetzt auch die rumänischen Heereszüge unter ihrem Kommando.

Ereignisse zur See.

Das französische Linien-Schiff „Suffren“ von einem deutschen U-Boot torpediert!

L. Berlin, 20. Dez. (Eig. Drahtbericht, Ab.) Das französische Linien-Schiff „Suffren“ ist am 26. November nord-westlich von Cap Roca an der Küste Portugals von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Am 8. Dezember hatte die französische Admiralität bekanntlich mitgeteilt, daß der „Suffren“ auf der Fahrt vom Mittelmeer nach Orient verschwunden und wahrscheinlich „aus unbekannten Ursachen“ untergegangen sei. Jetzt hat, wie wir erfahren, ein deutsches U-Boot, das von seiner Reise zurück-gekehrt ist, die Meldung erstattet, daß es an der ange-gedeuteten Stelle und am dem bezeichneten Tage ein französisches Linien-Schiff durch Torpedoschuß versenkt habe. Es kann somit keinem Zweifel unterliegen, daß unsere Unter-seewaffe wieder die Ursache eines schweren Verlustes für die feindliche Kriegsmarine gewesen ist.

Versenkt.

W. T. B. London, 19. Dez. Lloyd's meldet: Der schwedische Schoner „Nord“ wurde von einem deutschen Unter-seebote versenkt. Die Besatzung wurde von dem Dampfer „Capri“ an Bord gebracht. — Der spanische Dampfer „Alfon“ (2084 Tonnen) ist versenkt worden.

Die Zulassung der bewaffneten Handels-schiffe durch die Neutralen.

W. T. B. Amsterdam, 19. Dez. Wie einem hiesigen Blatte aus London berichtet wird, teilte Robert Cecil gestern im Unterhause mit, die britische Regierung habe von den Regierungen aller neutralen Staaten die Zulassung er-

halten, daß Schiffe, die nur zur Verteidigung be-waffnet seien, in ihre Häfen eingelassen werden würden. Nur die niederländische Regierung habe das bisher verweigert. Dies habe in England einen so unange-nehmen Eindruck gemacht, als die niederländische Regie-rung niemals die Gefährlichkeit der Bewaffnung von Handels-schiffen zwecks Selbstverteidigung in Zweifel gezogen habe. Er hoffe deshalb, daß die niederländische Regierung sich nicht weigern werde, derartige Schiffe in den niederländischen Häfen zuzulassen, um so mehr, als das neue englische Kabinett nicht länger dulden würde, daß englische Dampfer ohne den Versuch, sich zu verteidigen, von feindlichen Unter-seebooten zum Sinken gebracht werden.

Der Krieg gegen Rußland.

Keine weitere Beschäftigung deutscher Kriegsgefangener an der Murman-Eisenbahn.

W. T. B. Berlin, 19. Dez. (Amtlich.) Die russische Regie-rung beschäftigt seit geraumer Zeit viele Tausende von Kriegsgefangenen am Ufer der Murman-Eisenbahn auf der Halbinsel Kola. Die traurigen Umstände, unter denen die dort befindlichen Kriegsgefangenen zu leiden hatten und deren Wirkung zahllose Opfer erlitten, sind der Öffent-lichkeit bekannt. Die deutsche Heeresverwaltung sah sich, nach-dem die erhobenen Proteste keine Besserung zu erzielen ver-mochten, gezwungen, als Vergeltung tausend russische Offiziere in Mannschafslager überzuführen und sie dort einer besonders strengen Behandlung zu unterziehen. Die russische Regierung antwortete hierauf mit der Mahnung, daß am 15. November sämtliche kriegsge-fangenen deutschen Offiziere in Rußland gleichfalls in Mannschafslager geleitet und der gleichen Behandlung wie diese russischen Offiziere in Deutschland unterworfen werden. Nunmehr ist es, noch ehe die deutsche Regierung zu einer weiteren Verschärfung und Ausdehnung der von ihr beabsich-tigten Gegenmaßregel kam, der hochherzigen Vermitt-lung der Präsidenten des schwedischen und dänischen Roten Kreuzes und ihrer Königl. Hoheiten Prinzen Karl von Schweden und Prinzen Waldemar von Dänemark gelungen, eine Einigung herbeizuführen. Nach einer Mitteilung des Zaren wird vom 1. Januar a. St. kein Kriegsgefangener mehr sich in den Gefangenen der Mur-manbahn auf der Halbinsel Kola befinden. Gleichzeitig ließ der Zar den Befehl ergehen, daß mit Vergeltungsmaßnahmen gegenüber den deutschen Offizieren aufzuhören sei. An-dererseits hat der deutsche Kaiser angeordnet, daß so-gleich die tausend russischen Offiziere in den Offiziers-gefangenenlager zurückgebracht und wieder in vollem Umfang als Offiziere behandelt werden. Den hohen Präsi-denten des schwedischen und dänischen Roten Kreuzes gebührt der volle Dank des deutschen Volkes, daß durch ihre Vermitt-lung Zustände beseitigt wurden, welche die ernstesten Folgen für die Kriegsgefangenen beider Völker hätten herbeiführen können.

Die Lage im Westen.

Paris ohne Heizung.

Genf, 20. Dez. (Ab.) Wie das „Echo de Paris“ meldet, sind in Paris Tausende von Haushaltungen, selbst reicher Leute, ohne Heizung. In Hunderten von Gebäuden ist die Zentralheizung abgestellt. Die Zahl dieser Gebäude, deren Mieter ohne eigene Vorräte sind, da die Heizung gewöhnlich vom Hauseigentümer besorgt wird, nimmt von Tag zu Tag zu. Nach dem Gutachten von Fachleuten wird sich diese Lage nicht verbessern, sondern im Gegenteil vom 1. Januar 1917 ab noch verschlimmern.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T. B. Konstantinopel, 19. Dez. Amtlicher Heeres-bericht vom 18. Dezember:

Versische Front: Für und günstige Patrouillen- und Erkundungsgesichte.

An den anderen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

In der Dobrudscha setzten unsere Truppen im Zu-sammenhang mit denen der Verbündeten die energische Verfolgung des Feindes fort. Wir machten am 15. und 16. Dezember über 110 Gefangene.

Die Neutralen.

Ein Generalstreik als Feuerprobe in Spanien.

W. T. B. Bern, 19. Dez. Der „Temps“ meldet aus Madrid: Ein Generalstreik von 24 Stunden, der für ganz Spanien als Protest gegen die Lebensmittel-reuerung angekündigt war, hat am Montag stattgefunden. Fabriken, Läden und eine gewisse Anzahl Bureau's blieben geschlossen. Die Zeitungen erschienen nicht. Die Behörden trafen umfassende Sicherheitsmaßnahmen. Die Gefahr eines Eisenbahnstreiks scheint beigelegt zu sein. Der Warenverkehr wird nicht unterbrochen. Ministerpräsident Romanones und der Minister des Innern Dymenez er-kärten, daß der Streik nach ihrer Ansicht unberechtigt sei, da die Regierung für die Ernährung und die Hygiene des Landes alles getan habe, um eine Krise für die Arbeiterschaft unmöglich zu machen.

Deutsches Reich.

Die Prüfung der Kriegslieferungsverträge im Reichstagsausschuß.

W. T. B. Berlin, 19. Dez. Die im Verfolg eines Reichs-tagbeschlusses vom Reichstagskanzler berufene Kommission zur Prüfung der Verträge über Kriegslieferungen ist heute zu ihrer ersten Sitzung im Reichstagsgebäude zusammenge-tritten. Als Vorsitzender der Kommission wies Staatssekretär Dr. Helfferich auf die ungewöhnlich großen Aufgaben der Kommission hin, die Verträge über Kriegslieferungen im Wert von vielen Milliarden Mark zu prüfen haben werde. Eine Aufgabe, wie sie in der Welt noch nicht zu bewältigen war. Diese Aufgabe sei zu bewältigen, schon um unserem Volk das Vertrauen zu erhalten, daß in diesen Geschäf-

ten alles mit rechten Dingen zugehe, daß noch vernünftigen Grundfäden verfahren werde, daß die Personen, die so gewaltige Geschäfte zu beorderten hätten, dem alten Ruf der deutschen Beamenschaft Ehre machten, daß mit den Riesensummen sparsam umgegangen werde, daß eine gewisse harte Kontrolle da sei, und daß unermessliche Gehälter keine Remedur fänden. Die laufenden Dienstgeschäfte dürften nicht durch zu große Belastung der ohnehin mit ihren Kräften aufs äußerste angepannten Beamten und Offiziere mit Arbeiten der Kommission beeinträchtigt werden. Die unmittelbaren Erfordernisse des Krieges müßten allem anderen vorgehen. Während des Kriegs werde eine Einzelprüfung der Lieferungsverträge nicht möglich sein, vielleicht könnten Stichproben gemacht werden. Nach einer Aussprache einigte sich die Kommission dahin, daß in der nächsten Sitzung zunächst seitens der einzelnen Verwaltungen die maßgebenden Grundfäden für den Abschluß von Lieferungsverträgen mündlich und an der Hand schriftlicher Unterlagen mitgeteilt werden sollten, ferner daß Eingekaufte, die in der Öffentlichkeit zu Bedenken und Veranlassung Anlaß gäben, schriftlich von den Kommissionsmitgliedern dem Vorsitzenden mitzuteilen seien, der sie den zuständigen Dienststellen zur Prüfung und Feststellung des Sachverhalts zuleiten und sie alsdann der Kommission zur Beratung vorlegen werde. — Die nächste Sitzung wird am 9. Januar 1917 stattfinden.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Zu Konteradmiral wurden befördert: Kapitän zur See Uthmann. Flügeladmiral des Kaisers, und Kapitän zur See Adolph v. Trotha, letzterer unter Ernennung zum Admiral à l. s. des Kaisers.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— **Gefchworenenauflösung.** Heute vormittag nahm Herr Landgerichtspräsident Geh. Oberjustizrat Mende die Auflösung der Geschworenen für die am 15. Januar beginnende erste nächstjährige Schwurgerichtssitzung vor. Dabei wurden zu Geschworenen bestimmt die Herren: Rentner Karl Reilingen (Wiesbaden), Fabrikant Peter Dichtmann (Kellheim), Winger Georg Anton Rup (Kellheim), Landwirt Philipp Peter Müller (Kellheim), Weinbändler Heinrich Singer (Kellheim), Privatsekretär Georg Esiep (Kellheim), Chemiker Dr. phil. Leo Grünhut (Wiesbaden), Glasbrenner Hubert Weidgen (Kellheim), Chemiker Dr. Friedrich Neubert (Schwanheim), Fabrikant Wilhelm Dörf (Unterliederbach), Privatier Ludwig Weidgen (Kellheim), Rentner Philipp Haffelbach (Wiesbaden), Landwirt Wilhelm Loh (Wernborn), Kaufmann Hermann Hehlkamp (Camp), Fabrikdirektor Otto Jwanziger (Wiesbaden), Privatier Georg Joseph Weisenberger (Erdingen), Wobhausbesitzer Reinhard Herx (Wiesbaden), Landwirt Jakob Körner (Kauenthal), Rentner Simon Meyer (Wiesbaden), Kandidat Wilhelm Mayer (Wiesbaden), Professor und Landesbibliotheksdirektor Erich Riefigang (Wiesbaden), Landwirt und Bürgermeister Philipp Born (Kellheim), Landwirt Ludwig Heber (Kellheim), Direktor Albrecht Hummel (Kellheim), Gastwirt Heinrich Hassenbach (Kellheim), Generalagent Heinrich Port (Wiesbaden), Hotelier Jakob Bente (Kellheim), Kaufmann Wilhelm Greuling (Kellheim), Kaufmann Philipp Kramer (Kellheim) und Geheimrat Regierungsrat A. D. Hermann Lude (Wiesbaden).

— **Geh. Sanitätsrat Dr. C. Speck.** Am 16. d. M. starb in Dillenburg einer der ältesten hessischen Ärzte, der Geheimrat Sanitätsrat Dr. Carl Speck, im hohen Alter von 88 Jahren. Geboren am 4. August 1828 zu Struth, Kreis St. Goarshausen, bezog er, nachdem er in Weillburg sein Abiturientenexamen bestanden hatte, die Universität Gießen und wurde bald ein begeisterter Hörer und gelehriger Schüler der damals dort lehrenden Professoren Wilsch, v. Siebig usw. Mit fester Energie brachte er es fertig, neben den Freuden eines flotten Burschenlebens seinen Studien aufs gewissenhafteste obzuliegen, und er hatte die Genugung, als hervorragender Anhänger der medizinischen Wissenschaft von seinen Professoren erkannt und zu besonderen Vertrauensstellungen herangezogen zu werden. Im Jahre 1851 verließ er nach bestandenem Staatsexamen die Universität und war als Medizinalassistent in Rengerskirchen, Straßensbach, Herborn und als Assistent in Dillenburg und Hadamar tätig, bis er 1860 zum Kreisphysikus in Dillenburg ernannt wurde. Schon in Straßensbach hatte er mit Untersuchungen über Atemnachschub und Sauerstoffverbrauch begonnen, die er zum Teil an sich selbst vornahm, und deren Ergebnisse er in medizinischen Zeitschriften veröffentlichte. Diese Untersuchungen betrieb er in Dillenburg weiter, und es erschien im Jahre 1884 eine kleine Schrift „Über pneumatische Behandlung mit Sauerstoff und Dillenburg als Sauerstoffkur“, worin er auf die klimatischen Vorzüge Dillenburgs hinwies und so den ersten Anlaß gab zu dem später weiter fortgesetzten Aufblühen Dillenburgs als Sauerstoffkur- und Sommerfrische. Neben seiner umfangreichen Tätigkeit als Kreisphysikus und seiner ausgedehnten und anstrengenden Praxis in Stadt und Land — es waren damals in Dillenburg nur zwei Ärzte —, folgte er seine wissenschaftlichen Arbeiten mit großem Fleiß fort; die Zahl der von ihm verfaßten, in medizinischen Zeitschriften erschienenen Aufsätze ist sehr groß; sie brachten ihm höchst schmeichelhafte Anerkennungen von hervorragenden Vertretern der ärztlichen Wissenschaft ein, und die Universität Marburg verlieh ihm wegen seiner Forschungen auf dem Gebiet der Physiologie im Jahre 1877 die Würde eines Ehrendoktors. — Aber das war es nicht, worauf es ihm ankam, nach äußeren Ehren strebte er nicht, die Wissenschaft wollte er fördern und an ihren Fortschritten teilnehmen, und aus diesem Grunde arbeitete er unermüdet weiter. Im Jahre 1894 traf ihn ein schwerer Schlaganfall; er verlor seine Gattin, eine Tochter des hessischen Geheimen Regierungsrats Halber, mit der er 33 Jahre lang in überaus glücklicher Ehe gelebt hatte. Von diesem Schlag hat er sich nie wieder völlig erholt; er, der früher ein Freund gemüthlicher Geselligkeit gewesen war und auch am politischen Leben tätigen Anteil genommen hatte, zog sich nun von allem Verkehr zurück und lebte nur seiner Familie, seiner Wissenschaft und seinen Patienten. Seine Praxis übte er bis in sein hohes Alter hinein aufs gewissenhafteste aus und verfolgte daneben mit Eifer und Interesse alle Fortschritte der medizinischen Wissenschaft, bis die in den letzten Jahren immer mehr hervorbrechenden Gebrechen des Alters ihn das unmöglich machten.

So hat er gelebt und ist dahingegangen als ein Mann von rastlosem Streben nach Fortschritt und Wissenschaft, als ein selbstloser, stets hilfsbereiter Helfer und Berater seiner Mitmenschen, ein ehrenwerter, fester Charakter. Gar mancher wird seiner in Dankbarkeit gedenken!

— **Die Polizei warnt vor einem Schnorrer und Logischwindler namens Theophil W.** Der Mann ist angeblich Journalist und hatte früher hier seine Wohnung. Dieser Tage stellte er sich nach langer Abwesenheit wieder hier ein. Durch die verschiedensten höflichen Angaben veranlaßte er eine Dame, ihm Kost und Logis zu geben, legte auch bei Zeitungsredaktionen einen Pump an und verschwand dann.

— **Schleiche einer Morphiumistin.** Gestern wurde hier ein Dienstmädchen aus Mainz festgehalten, welches ein Fläschchen mit Morphium sowie vier ärztliche Rezepte für solches bei sich trug. Ursprünglich befiel der Verdacht, daß es für das feindliche Ausland gehäuft habe, im Lauf der eingeleiteten Untersuchung jedoch wurde einwandfrei festgestellt, daß es Auftrag von einer Mainzer Schwester hatte. Von dieser waren ihm die vier gefälschten Rezepte mit dem Auftrag übergeben worden, sich auf sie, sei es in Mainz oder in Wiesbaden, Morphium zu verschaffen. An einer Stelle in Wiesbaden hatte er dabei auch Erfolg gehabt. Die Schwester ist Morphiumistin, welche das Morphium für sich verwerten wollte. Nach Feststellung dieser Tatsache wurde der Dienstmädchen wieder auf freien Fuß gesetzt.

— **Freiwillig und Karfreitag sind Feiertage mit Sonntagruhe.** Da nach den nunmehr getroffenen Feststellungen Wiesbaden als Ort vermischter Religion anzusehen ist, so gilt der Freitag als Feiertag. Nach dem ferner eine bestehende Beschäftigung nicht festgestellt werden ist, so sind am Freitag in Wiesbaden die allgemeinen polizeilichen Bestimmungen über die Arbeitsruhe an Sonn- und Feiertagen in Geltung, d. h. es ist jede Beschäftigung verboten. Das gleiche Verbot gilt auch für den Karfreitag. Die polizeilichen Organe sind bezüglich beider Feiertage mit entsprechender Anweisung versehen.

— **Kein Unterschied zwischen Kriegs- und nichtkriegsverwendungsfähig.** In der Bevölkerung ist noch immer vielfach die Meinung verbreitet, die Heeresleitung lege auf garnison- und arbeitsverwendungsfähige Wehrpflichtige geringeren Wert wie auf kriegsverwendungsfähige. Dieses ist ein Irrtum. Es wird daher darauf hingewiesen, daß jeder Garnison- und Arbeitsverwendungsfähige in seinem Posten einen kriegsverwendungsfähigen ersetzt und deshalb ebenso benötigt wird wie dieser. Für die Beurteilung von Urlauben- und Zurückstellungsgesuchen Garnison- und Arbeitsverwendungsfähiger müssen daher dieselben Grundsätze wie bei kriegsverwendungsfähigen gelten.

— **Der Preis der Kriegsverbe.** Der Zuschlag zu den Friedenspreisen der zum Kriegsdienst ausgehobenen Pferde ist mit Geltung vom 20. November d. J. auf 75 Prozent der Friedenspreise festgesetzt worden.

— **Höchstpreise für Zündhölzer.** Trotz auffällender Preissteigerungen haben sich in letzter Zeit die Preissteigerungen von Zündhölzern nicht beseitigen lassen. Obwohl die deutsche Industrie in der Lage ist, den erforderlichen Bedarf zu decken, ist eine plötzliche Zündholznot eingetreten, die in ungegründeten Ängstigungen des Publikums ihre Ursachen hat. Um weitere Preissteigerungen hintanzuhalten und das Publikum vor Ausbeutung zu schützen, ist eine Bundesratsverordnung notwendig geworden, die den Verkehr mit Zündwaren regelt und Höchstpreise im Verordnungsweg festsetzt. Um für den Fall, daß die zur Herstellung oder Verpackung erforderlichen Materialien knapp werden sollten, die Möglichkeit einer umfassenden Regelung des Verkehrs mit Zündwaren und der Einwirkung auf ihre Herstellung zu haben, ist in der neuen Verordnung vorgesehen, daß Vorratserhebungen nicht nur über Zündwaren selbst, sondern auch über die zu ihrer Herstellung und Verpackung erforderlichen Materialien vorgenommen werden können. Aus den Ausführungsbestimmungen sei hier nur erwähnt, daß als Höchstpreis beim Verkauf im Kleinhandel für die Schachtel Zündhölzer zu 60 Stück 5 Pf. und für ein Paket mit 10 Schachteln 45 Pf. vorgesehen ist. Zwei Schachteln dürfen nicht mehr als 9 Pf. kosten. Außer den Höchsten im Gebrauch des Publikums befindlichen Zündhölzern dürfen Westfälischenhölzer, Buchhölzer (Plattenshölzer) und Sturmhölzer nach wie vor hergestellt werden.

— **Das Einhalten von Lebensmitteln durch die Stadtbewohner auf dem Land ist schon oft Gegenstand von Artikeln in dieser Zeitung gewesen.** Eine Seite dieser Angelegenheit aber ist, so schreibt man uns vom Lande, meines Wissens noch nicht beleuchtet worden; sie ist aber so wichtig, daß sie erörtert zu werden verdient. Das Einhalten befohlen in feineren Haushaltungen die Dienstmädchen. Sie fahren eine Strecke mit der Bahn in den Taunus hinein, wandern dort von Dorf zu Dorf und kehren dann schwer beladen heim. Die Herrschaften vergessen, daß ihre Dienstmädchen auch schwachen können. Diese kommen einmal im Urlaub in die Heimat und erzählen, was sie alles zu befohlen haben. Die Eltern verbreiten das Gerücht weiter, es wird in der ganzen Gegend bekannt. Der Name der Herrschaft wird natürlich auch genannt. Es sind in letzter Zeit z. B. auf dem Westerwald, Persönlichkeiten aus Wiesbaden von recht hoher Stellung als Gastgeber bezeichnet worden. Und nun kommen die Ermahnungen an die Landleute, sich einzuschränken und die Lebensmittel, die nicht unbedingt nötig seien, abzugeben. Was sagen sich die Bauern? „Wir sollen uns einschränken, aber die hohen Herren, die die Höchstpreise überschreiten, die wollen nichts entbehren!“ Das möge man in den Städten wohl beachten. Der Bewohner des Landes weiß sehr wohl Worte und Taten voneinander zu unterscheiden. Alle Ermahnungen müßten nichts, wenn bessere Volkserziehung nicht selbst geigen, daß auch sie sich einschränken wollen bis zum äußersten.

— **Personal-Nachrichten.** Dem Spezialarzt für innere Krankheiten Dr. Ludwig Abend in Wiesbaden wurde vom König von Bayern das König-Ludwig-Kreuz verliehen.

— **Eine Nichtigung.** In einem Bericht über die Feier des fünfzigjährigen Jubiläums des Wahlvereins der Zentrumspartei war behauptet worden, es bestünde eine Abmachung zwischen dem Verein und den anderen Parteien, wonach demnächst ein Anhänger des Zentrums in den Kommunalparlament und Stadtratsrat gewählt werden sollte. Tatsächlich soll aber der freiwirtschaftlichen und sozialdemokratischen Fraktion der Stadtverordneten-Versammlung von einer derartigen Abmachung nichts bekannt sein.

— **Kurhaus.** Da am 21., 22. und 23. Dezember die Wandelhalle und die Kasse des Kurhauses dem Roten Kreuz für die Kriegsverwundeten zur Verfügung gestellt sind, bleiben dieselben an diesen Tagen für den allgemeinen Verkehr geschlossen und die Nachmittags- und Abendkonzerte müssen ausfallen. Für die Besucher der Kasse, Spiel- und Konversationszimmer ist der Eingang rechts vom Hauptportal.

— **Neujahrsbriefverkehr.** In der Aufschrift der Postsendungen müssen der Empfänger und der Bestimmungsort deutlich und so bestimmt bezeichnet sein, daß jeder Ungeheißer vorgebracht wird. Auf Sendungen nach größeren Orten sind auch die Straße und die Hausnummer sowie Gebäudeteil (Vorhof, Hinterhof) und Stadtviertel, bei Sendungen nach Berlin außerdem der Postbezirk und die Nummer der Beilapostkasten, z. B. C. 2, S. 14, NW. 40 anzugeben. Um das Stempelgeld zu ersparen, sind die Freimarken nur in die obere rechte Ecke der Aufschrift zu kleben, nicht, wie es öfters geschieht, in die linke untere Ecke oder in die Mitte oder auf die Rückseite. Die kleinen Briefumschläge — in Größe der Briefkarten — sollen in der Neujahrszeit gar nicht verwendet werden, da ihre Behandlung den Betrieb bei der Aufgabepostanstalt unterwegs in den Postämtern und bei den Briefkastenreparaturen erschweren. Auch wenn man seinen Neujahrswunsch auf Briefkarten übermitteln will, so verwende man einen ordentlichen Briefumschlag. Werden diese billigen Wünsche der Post von den Briefkassierern erfüllt, so wird sich der Neujahrsbriefverkehr ganz abwickeln und jeder seine Postkarte rechtzeitig erhalten. Ferner ist dringend ersucht, daß die Karten ihre Adressen nicht am Silvester (31. Dezember), sondern einige Tage vor- oder nachher einleiten. Um dem übermäßigen Andrang an den Schalterstellen zu begegnen, empfiehlt es sich, die Postwertzeichen für die Neujahrsbriefkarten schon einige Tage vor Neujahr zu kaufen. Am 30. und 31. Dezember findet Verkauf von Postwertzeichen an sämtlichen öffentlichen Schaltern der hiesigen Postämter (auch an der Postanbahnung und an den Ausgabestellen) statt.

— **Kleine Notizen.** Gestohlen wurden während der Nacht vom 16. zum 17. d. M. aus einem verlassenen Hause an der Ecke der Rücker- und Gieselerstraße drei beladene, zwei dunkelgrüne, zwei schwarze und ein eisengrauer Stuhl. — Der Postkoffer eines Postboten wurde in der Nacht, welche von einem jungen Burden angeblich in der Reichstraße gefunden worden sein sollen, und welche er später verlor, bei einem Händler zu Geld zu machen. — Der Reichsversicherungsverein des Rheins- und Mainlands Wiesbaden macht die Versicherten darauf aufmerksam, daß der 1. Januar während der bevorstehenden Tage täglich mindestens 1/2 Stunde zu bewegen und nur halbe Ration zu verabreichen, da erkrankungsgemäß bei seiner Arbeit und vollem Futter die Pferde leicht an Mangel leiden, eine Krankheit, die meistens zum Tode führt.

— **Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.**

— **Königliche Schauspiele.** Wegen Erkrankung der Frau Doppelbauer hat in der heutigen Aufführung „Die Rabenfeindin“ Frau Gehör die Rolle der Ursula übernommen.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

ht. Höchst a. M., 19. Dez. Auf Beschluß des Kreisamtschusses tritt vom 1. Januar 1917 im Kreise eine Änderung der Brotzertionen von 1850 auf 2000 Gramm ein. Ferner werden Zusatzkarten für Schwerarbeiter und für Jugendliche über 1000 bezw. 500 Gramm eingeführt.

ht. Kellheim, 19. Dez. Der Stadtverordnete Herr. Borstheimer Reinhard Reichbach bezieht am Montag sein 25-jähriges Jubiläum als Stadtverordneten-Vorsitzer. Die Stadt ließ aus diesem Anlaß des Geburtstages das Bild des Jubilars im Sitzungssaal anbringen.

Neues aus aller Welt.

Ein englischer Dampfer gescheitert. W. T.-B. Bern, 19. Dez. Nach einer Meldung des „Petit Journal“ aus Cherbourg ist der englische Dampfer „Ocean Prince“ bei dem Vorgebirge La Hague gescheitert. Die Besatzung wurde durch den Schleppdampfer „Centaur“ gerettet.

Das Grubenunglück in Bayern. München, 19. Dez. Unter den 35 in der Reutinger Grube durch eine Schlagwetterexplosion Verletzten befinden sich 22 russische Kriegsgefangene. Nach der Gewalt und dem Umfang der Entzündung muß der Hohlraum, in dem die Schlagwetter sich ansammelten, sehr groß sein. Die Entzündung ist dadurch entstanden, daß mehrere Leute mit offenen Lampen einfuhren. Vermutlich hat einer mit der offenen Lampe nach oben geleuchtet oder oben einen Hohlraum abgejagt und dort die Wetter entzündet.

Handelsteil.

Erhöhung der Zuckerrübenpreise.

In Magdeburg haben Vertreter des Verbandes mittel-deutscher Handelskammern, der Zuckerindustrie und der Landwirtschaft nach lebhafter Besprechung der Zuckerfrage beschlossen, eine Eingabe an die Regierung zu richten, in der die Notwendigkeit einer Erhöhung des Rübenpreises auf 3 M. für den Zentner betont wird, da sonst ein starker Minderanbau unausweichlich sei.

Zur Beschlagnahme der Hülsenfrüchte.

W. T.-B. Berlin, 19. Dez. Die Reichshülsenfruchtstelle teilt mit: Den Ankauf der durch Bundesratsverordnung vom 14. Dezember 1916 beschlagnahmten Ackerbohnen und Pelusken wird im Einvernehmen mit der Reichshülsenfruchtstelle die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, G. m. b. H. in Berlin, vornehmen. Alle anderen Hülsenfrüchte, einschließlich Gemein, in dem sich Hülsenfrüchte befinden, werden nach wie vor durch die Reichshülsenfruchtstelle angekauft. Die Reichshülsenfruchtstelle warnt hierbei wiederholt die Landwirte vor unzulässigen Verkäufen an andere Stellen, als an sie oder an die von ihr Beauftragten. Erbsen, Bohnen und Linsen aller Art, einschließlich Ackerbohnen, Pelusken und Gemein, in dem sich Hülsenfrüchte befinden, dürfen nur an die Reichshülsenfruchtstelle abgesetzt werden. Auch Verkäufe an Kommunalverbände, Truppenteile, Wachkommandos oder ähnliche amtliche oder halbamtliche Stellen sind verboten und strafbar. Jeder Fall eines unrechtmäßigen Absatzes wird zur Anzeige gebracht und nach dem Gesetz mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 M. bestraft. Die zu Unrecht gehandelte Ware unterliegt der Einziehung ohne Rücksicht darauf, ob sie dem Täter gehört oder nicht.

Amliche Devisenkurse in Deutschland.

W. T.-B. Berlin, 20. Dezbr. (Drahtbericht.) Telegraphische Auszahlungen für:

New-York	5.82 G. Mk.	5.64 S. Mk.	1 Dollar
Holland	238.75 G.	239.25 S.	100 Gulden
Dänemark	163.00 G.	163.50 S.	100 Kronen
Schweden	171.75 G.	172.25 S.	100 Kronen
Norwegen	165.25 G.	165.75 S.	100 Kronen
Schweiz	116.87 G.	117.13 S.	100 Franken
Oesterreich-Ungarn	63.95 G.	64.05 S.	100 Kronen
Bulgarien	79.50 G.	80.50 S.	100 Leva

Banken und Geldmarkt.

* Deutsche Hauptbank für Hypothekenschutz, A.-G. in Berlin. Nach dem Gründungsbericht beträgt das Aktienkapital 3 600 000 M. Die Gesellschaft, deren Geschäftsjahr vom 1. April bis zum 31. März läuft, hat zum

Amiliche Anzeigen

Städtische Bäder.
Die Badeszeit ist am ersten Weihnachtstag von 7-11 Uhr vormittags. Am zweiten Feiertag bleiben die Bäderanlagen ganz geschlossen.
Städtische Bäderverwaltung.

**Amiliche Anzeigen
Sonnenberg**

Bekanntmachung.
Ausgabe der bestellten Lederhosen für Kinderbewilligte.
Die bereits bestellten Lederhosen gelangen am Donnerstag, den 21. c. vormittags von 9-10½ Uhr im Rathaus, Zimmer 8, gegen sofortige Barzahlung (Selbstkosten) zur Verabreichung.
Sonnenberg, 19. Dez. 1916.
Der Bürgermeister.
J. C. Christ, Beigeordneter.

Nichtamliche Anzeigen

Schöne Läuferhose
zu verkaufen Friedrichstraße 37.
Mehrere Einlegshweine
(über 1 Zentner) zu verkaufen
Rheinstraße 15, 1. St. Eingehen
zwischen 12 u. 1 Uhr mittags.
Zwergschwein, kleinste Rasse,
v. ausw., 11 Monate alt, Rinde u.
Haut, Farbe herrlich, allseitigste
Körper, u. gesund, sehr billig in
gute Hände zu verk. St. 3, 8.

Für junge Chemiker!
Schülerlaboratorium mit zahlreichen
Apparaten, Chemikalien usw. zu v.
Rab. Gießenstraße 15, 1. r., Rod.
Am Auftrag zu v.
ein neues Röhren-Büro. C. Matthi,
Rheinstraße 51, 1. r. Fernruf 2003.
Unterhalt. Eigen-Speisest.,
bestehend aus Buffet (flam.), Abend-,
Frühstücks-, 6 Leberhölzer, Sofa mit
Haut, große Standuhr, zusammen
900 Mk., sowie sehr schöner gut erh.
Niedermeier-Salon billig abgegeben.
Chr. Reininger,
Schwalbacher Straße 47, 1. Etage.
Möbel aller Art billig
zu verkaufen Frankfurterstraße 25, 2.
Sehr schönes gut erhaltenes
amerikan. Rollstuhl (Eisen)
dazu voll. Stuhl, ein. Bücherschrank
billig abgegeben. Chr. Reininger,
Schwalbacher Straße 47, 1. Etage.
Kinderspiel, Festung, fast neu,
billig zu verk. Karlstraße 15, 1. St.

**Rehpincher
oder Zwergspitzchen,**
Rinde, 1 Jahr alt, stubenrein, zu
kaufen gesucht. Offert. unt. G. 387
an den Tagbl.-Verlag.
Belagarnitur zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter
N. 387 an den Tagbl.-Verlag.
Gebrauchte Schreibmaschinen
zu kaufen gesucht. Offerten mit
Preis u. N. 210 an den Tagbl.-Verl.

6 Pianinos

auch ältere,
für eine Musikschule
gesucht.
Off. u. L. 348 Tagbl.-Verlag.

PIANO gesucht
oder Harmonium. Off. unt. P. 387
Tagblatt-Verlag.

Bis zu 20 % zahle ich mehr
wie die Konkurrenz für einzelne
Möbel, einzelne Betten, ganze Haus-
haltungen u. Nachlässe, Pensionate
usw. usw. Offerten unter N. 371 an
den Tagbl.-Verlag.

Kaufe gegen sofortige Kasse
vollständige Wohnungs- u. Zimmer-
Einrichtung, Nachlässe, einzelne Möbel-
stücke, Antiquitäten, Piano, Kassen-
schränke, Kunst- u. Kunstgegenstände u.
Gelegenheitskäufe. Chr. Reininger,
Schwalbacher Str. 47, Telefon 6372.
Brauche 50 Betten, Deckbetten u.
Kissen, Kleider- u. Kleiderschränke,
Bettstufen, Sofas, Kommoden. Ein-
zelne Stücke werden gut bezahlt.
R. Kannenberg,
Helmuthstraße 17, Parterre.
Alte Rosthaa-Matratzen
zu kaufen gesucht Wagemannstr. 14,
im Laden. G. Gersch.

Schaumweinforken
bis 2 Pf. per Stück, Weinforcken
bis 2 Pf. per Stück, Stantal, Reu-
lois, Kautschuk, Lumpen aller Art,
Papier, Gesteine, Metalle, alte
Kleider, u. andere Leinwand, Schuhe,
Kleider, Sätze u. dgl. höchste Preise.
Acker, Westphalstr. 21, Hof.

Piano miew. billig abzug.
Offert. u. N. 214 an den Tagbl.-V.
A. Hausbühl (Kaufmann) ist. gef.
Dampfschiffahrt. Viel. Verkauft. 17
Gold. Brille verloren
Freitagabend Königl. Theater bis
Philippstraße. Abzugeben geg.
Belohnung bei Albert, Philippstraße
16, 1.
Protaschewski verloren. Ab-
zugeben geg. Bel. Luxemburgerstr. 11.

Basende Weihnachtsgeschenke.

Gelegenheitsverkauf: Gold, Silber,
mit Armband u. 2 Broden, mit
Smaragden besetzt, prachtvolle antike
Kassette, auf 280 Mk., 1 Silber,
gold, mit Armreif, Brillanten und
Perlen 165 Mk., dazu voll. Ring
60 Mk., Platin-Armband mit Klein-
Brillanten, Vordrucken mit Brillant
120 Mk., Herrenring mit 2 Brill.
135 Mk., 5 Damenringe m. 2 Brill.
Stück 32 Mk., 2 Brosch. mit 1 Brill.,
gold. Damenring mit Brill., dazu
voll. gold. Kette, sehr große goldene
Kassette, 114 Gr., gold. D. Uhr mit
Sprungfed. silb. St. mit Em.
billig abgegeben. Chr. Reininger,
Ed. Mauritius- u. Schwalbacher
Straße, Laden.

**Unvergesslicher
Gelegenheitsverkauf.**

**Auffallend wunderbarer
Chinesischer Salon,**
bestehend aus Vitrine mit Bronze-
beschlagen, Tisch mit Marmor, Sofa
mit 2 Seilen, 2 Hocker, 2 Stühle,
2 Sofakissen, dazu voll. Vorhänge;
Möbel sind alle hochfeine chinesische
Schmucke, sowie die Holzerbeile
alles a. Reihe mit edel. Holz. Gold-
u. Silber-Plattierung, alles tadellos
erhalten. Fürstliche Aufmachung!
Gelegenheitsverkauf Reininger,
Schwalb. Straße 47. Fernruf 6372.

Harmoniums

1a Fabrikate, empfiehlt
Pianohaus
Rheinstr. 52 **Schmitz.**

**Tisch-
lampen**
mit
**Spiritus-
Glühlicht-
brenner**
in allen
Preislagen.

Süd-Kaufhaus
Ecke Moritz- u. Gerichtsstr.

Für Damen

das Allerneueste in Stiefeln u. Halb-
schuhen in Led. und anderen Leder-
arten eingetroffen. Große Auswahl,
vorteilhafter Preis, gute Passform.

Mengasse 22.

Bonbons,
Simbeersirup 1a mit Zucker, Bad-
pulver (Dob. 1.), Simt u. a. Gew.
Drogerie Bode, Lannusstraße 5.

Günstiges Weihnachtsangebot
Rinsolbaten, jede Preisl., jede Gr.,
Frau Ludwig, Wagemannstraße 18.

Christbaumschmuck,
prachtvolle Neuheiten in sehr großer
Auswahl u. nicht aufzulade Kerzen.
Drogerie Bode, Lannusstraße 5,
gegenüber d. Rodbrunnen.

Giastan (Lametta) 10 Pf.,
Dob. 1., 100 7.50, fol. noch Vor-
rat. Drogerie Bode, Lannusstr. 5.

Brillantring, 35 Mk. August.
Schwalbacher Straße 35, Uhrenladen.

Brillantring 450 Mark.
Schwalbacher Straße 35, Uhrenladen.

Brillantring, eine große
Perle und 12 Brillanten, Prachtstück,
600 Mark. Schwalbacher Straße 35.

Miet-Pianos
Harmoniums.
Rheinstr. 52 **Schmitz.**

Seife 10 Pf. 1 Mt.
Nur Philippstraße 33, Part. 1.
Schubholz.

Damen 2.90 Mt. (edles Leder).
13 Reichstraße 13.
Dedreiser,
jedes Quantum sofort lieferb. Aug.
Nebel, Platter Str. 130. Tel. 1793.

Hohe Juwelenpreise
für Perlen, Brillanten, Plattscheine,
altes Silber, Rüssel, Gabeln, Feder,
Leuchter, Dosen, Kannen, Service
usw.; zahle per Gramm 10-15 Pf.

A. Geizhals,
Webergasse 14.

Reell und verlässlich
kaufe gute antike
Möbel,

Bilder, Porzellan, Silber,
Schmuck. Gerl. Angebote unt.
N. 352 an den Tagbl.-Verlag.

Parfümerien

der
ersten in- und ausländischen
Firmen
empfiehlt

Parfümerie Altstaotter,
Ecke Lang- u. Webergasse.

Lampenschirme

sowie sämtliche Zutaten
**Gestelle, Seide,
Cretonne, Fransen,
Perlen etc.**

Anfertigung und Neubeziehen
zu billigster Berechnung.

Gerstel & Israel

Wiesbaden 1335
Langgasse 19.

Spielwaren aller Art,
Puppen, alles in großer Auswahl,
kauft man gut und billig bei
Klauss, 15 Reichstraße 15.

Prakt. Weihnachtsgeschenke!
Linoleum, Teppiche,
Linoleum-Läufer, Wachstuche,
Wachstuch-Schürzen
für Frauen und Kinder,
China-Matten.

Billigste Preise. — Grosse Auswahl.
Karl Zimmermann,
vorm. Julius Bernstein, 1432
Marktstr. 12, gegenüber d. Rathaus.

Prachtvolle Pelze
große Auswahl, kein Laden, daher
billig abgegeben.
Frau Görtz,
Helmuthstraße 35, P.

**Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Mäntel,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,**
vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 90

Bestattungs-Anstalt
Ernst Müller,
Wallauer Straße 3.
Telephon 576.

Erst- u. Feuerbestattung
Leichentransporte.
Lieferant des Vereins für
Feuerbestattung.

**Wiesbadener
Bestattungs-Anstalt**
Gebr. Neugebauer
Dampf-Schreinerei.
Gegr. 1856. 1100
Telephon 411.

Sargmagazin und Büro
Schwalbacherstr. 36.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung.
Übernahme von Lieber-
führungen von und nach aus-
wärts mit eig. Leichenwagen.

Bestattungs-Anstalt
Ernst Müller,
Wallauer Straße 3.
Telephon 576.

Erst- u. Feuerbestattung
Leichentransporte.
Lieferant des Vereins für
Feuerbestattung.

**Wiesbadener
Bestattungs-Anstalt**
Gebr. Neugebauer
Dampf-Schreinerei.
Gegr. 1856. 1100
Telephon 411.

Sargmagazin und Büro
Schwalbacherstr. 36.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung.
Übernahme von Lieber-
führungen von und nach aus-
wärts mit eig. Leichenwagen.

Bestattungs-Anstalt
Ernst Müller,
Wallauer Straße 3.
Telephon 576.

Erst- u. Feuerbestattung
Leichentransporte.
Lieferant des Vereins für
Feuerbestattung.

**Wiesbadener
Bestattungs-Anstalt**
Gebr. Neugebauer
Dampf-Schreinerei.
Gegr. 1856. 1100
Telephon 411.

Sargmagazin und Büro
Schwalbacherstr. 36.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung.
Übernahme von Lieber-
führungen von und nach aus-
wärts mit eig. Leichenwagen.

Bestattungs-Anstalt
Ernst Müller,
Wallauer Straße 3.
Telephon 576.

Erst- u. Feuerbestattung
Leichentransporte.
Lieferant des Vereins für
Feuerbestattung.

**Wiesbadener
Bestattungs-Anstalt**
Gebr. Neugebauer
Dampf-Schreinerei.
Gegr. 1856. 1100
Telephon 411.

Sargmagazin und Büro
Schwalbacherstr. 36.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung.
Übernahme von Lieber-
führungen von und nach aus-
wärts mit eig. Leichenwagen.

**Dogelkäfige**

in grösster Auswahl
und jeder Preislage.

Süd-Kaufhaus
Ecke Moritz- u. Gerichtsstr.

Passende Weihnachtsgeschenke!
Günst. Gelegenheitsverkauf in groß. u.
H. Bronzen, Chines. Eisenfiguren,
große u. H. Käfen in Bronze u.
Gorrellan, Eisenminiaturen, sch.
Rarmot-Uhr m. Bronzebeschlag, dazu
voll. Leuchter sowie sonstiges billig.
Chr. Reininger,
Schwalb. Str. 47, Lab. Fernruf 6372.

1a Tischlerleim
Drogerie Bode, Lannusstraße 5.

Dauer-Batterien unerreichte
Brenndauer
Flack, Luisenstrasse 46, neben Residenz-Theater. 1290

Aus unseren Fenstern ist ersicht-
lich, wie wir unsere Einzelpaare
jetzt abgeben.

Schuhkonsum
Gel. m. b. H.
19 Kirchgasse 19,
an der Luisenstraße.

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma
stets in großer Vielseitigkeit
auf Lager.
Bestellungen werden sofort erledigt

S. GUTTMANN
Telefon 6365

Montagnacht entschließ nach langem, schwerem Leiden meine
liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Anna Schönbach,
geb. Graf,
im Alter von 37 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anton Schönbach nebst Kindern.
Wiesbaden (Schulberg 25), den 20. Dezember 1916.
Die Beerdigung findet Freitag, den 22. Dezember, nach-
mittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen
Lina Henß, geb. Pfeiffer,
sagen wir allen herzlichen Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Henß, Bierstadt.

Die Beratungsstelle für Gasverwertung
bleibt in der Zeit vom 21. Dezember bis 3. Januar
einschl. geschlossen.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1916.

Betriebsabteilung der Städt. Gas- und Wasserwerke.

Cäcilien-Verein Wiesbaden. E. V.

Morgen Donnerstag Probe

in der Aula des Königl. Gymnasiums, Eingang vom
Luisenplatz aus, Damen 7, Herren 8¼ Uhr pünktlich. F834
Der Vorstand.

Stoff- u. Schirm-Fabrik

Regen- **Renker** Moderne
schirme Spazierstöcke
Reparaturen.

Marktstr. 32 (Hotel Einhorn) Teleph. 2201.

„Aerozon“

Elektrische Rauchverzehrer

vorzüglich bewährt, bisher hier am Platze 500 Stück verkauft,
ein praktisches Weihnachtsgeschenk
von Mk. 22.— an.

Alleinverkauf für Wiesbaden: 1288

W. Weitz, Hoflieferant

Kristall- u. Porzellan-Haus, Wilhelmstr. 40.

= Sein-Seifen =

erster Firmen — Ia Ware
in noch großer Auswahl.

**Nagelpflege-Garnituren,
Parfümerien,**

Rötn. Wasser, Haarschmuck, Spiegel, Bürsten, Kämme, Schwämme,
Baumschmuck und Kerzen.

Drogerie Bruno Backe

Parfümerie-Spezialgeschäft,
Taunusstraße 5, gegenüber dem Kochbrunnen.

Kognak, Arrak, Rum,

Ia Punsch-Essenzen — Himbeersirup Ia mit Zucker

Drogerie Backe, Taunusstr. 5, gegenüber dem Kochbr.

Blumen das schönste Weihnachtsgeschenk!

Schöne Präsentkörbchen von 1 Mk. an.

Große Auswahl in Azalien, Maiblumen, Tulpen, Begonien,
Gerika, Alpenveilchen, Primeln usw.

Ebenfalls billig, Herderstr. 17, Ecke Luxemburgplatz.
Tel. 8259.

Seife Mandelfleie ist ein guter Ersatz für fehlende
zum Waschen und Reinigen der Haut. 1314
Schützenhof-Apothek, Langgasse 11.

Best. Weihnachtsgeschenke!

Ca. 100 Damen-Herren (Double
u. dergl.), früherer Preis 6-10 Mk.,
jetzt Stück 2-3 Mk., um zu räumen,
sowie fll. Spazierstöcke m. Ebenholz
u. große Auswahl in Vertikalen von
8 Mk. an bei

Chr. Reininger,
Schwabacher Straße 47, Erdoben.

Christbäume

jedes Quantum zu haben
Börsenpl., Querstraße,
Blatter Straße 130. Telefon 1793.

Eau de Cologne

Johann Maria Farina

am Dom ¼ fl. 2.—, Sur Robonna
¼ fl. 1.75, Nischen m. 6 fl. 1 Mk.
billiger. Parf. Bad, Taunusstr. 6.

**Stutzflügel
Ibach,**

klein, wie neu, billig abzugeben.
Piano wird. in Tausch genommen.
Pianohaus
Rheinstr. 52 **Schmitz.**

Roheß-Bückinge

per Kiste ca. 30 Stück Mk. 7.—

frisch eingetroffen in

Frickels Fischhallen

Grabenstrasse 16.

Kirchgasse 7.

Das Wiesbadener Rundreisenspiel

ist ein patentamtlich geschütztes Gesellschaftsspiel, welches bereits in 5. Auflage erschienen ist. Es ist das
einzige Gesellschaftsspiel, was die Jugend in der Heimatkunde spielend unterrichtet, daher pädagogisch
empfohlen, und sollte bei keiner 1364

Weihnachts-Bescherung

Preis 3 Mark 50 Pf.

fehlen.

Eigene Erfindung wie Verlag der Spielwarenhandlung

**H. Schweitzer, Hoflieferant, Ellenbogen-
gasse 13.**

Erstes und ältestes Spielwaren-Geschäft am Platze.

**Was schenkt man Damen
zum Weihnachtsfeste?**

Eine moderne

Handtasche!

Dies macht Freude und ist gleich-
zeitig ein praktisches Geschenk!

Taschen in Krokodil-Leder, Auto-
Leder, antik. Rind-Leder,
Seehund usw.

Besonders grosse Auswahl
in
Besuchstaschen.

Führer

Lederwaren- und Koffer-Haus

Inh.: Ferd. Führer, Hoflieferant

Parterre und
I. Etage.

10 Große Burgstraße 10

Parterre und
I. Etage.

1358

Vereinigung der Geflügel- und Wildbret-Händler,

Wiesbaden, G. m. b. H.

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehlen:

Ia Gänse, Enten, Hähne, Capaunen, Suppenhühner
zu den billigsten Tagespreisen.

Wegen Personalmangel werden die verehrten Kunden höflichst
gebeten, die Waren in den Geschäften abholen zu lassen.

Ign. Dichmann,
Marktstraße 12.

Joh. Geyer, Hoflieferant,
Delaspeestraße 6.

Jac. Häfner,
Marktplatz 1.

Ph. Hölzer,
Grabenstr. 8.

W. Köbe,
Grabenstraße 34.

Gg. Tesch,
Mauergasse 8.

Gebr. Zinn,
Herderstraße 3.

Belze jeder Art

werden nach neuesten Modellen um-
gearbeitet, rep., gefüttert.
Kürschneri Stern Bwe.,
Michelsberg 23, Mittelbau 1. St.

Klavierstimmer (blind)
Jeseph Rees, Dohheimer Straße 28,
Hermus 5965, geht auch auswärts.

Grammophon-
u. Musikwerke-Reparat., Sithern 22.
Karl Matthes, Reparaturwerkstätte,
Hermus 2003, Bellrichstraße 51, 1.

Belze

Harte Haut.

sind, da bezugscheinfrei, das passendste
Weihnachts-Geschenk. — Empfehle mein
Lager selbstanaufgefertigter moderner
Formen in Stunks, Alackasch
und allen anderen Pelzarten.

Aug. Gilberg, Kürschner,
Delaspeestraße 1.

Pedicorn hält über Nacht.
In harten Fällen
3-4 Nächte. Erfolg garantiert. Nach-
nahmen weise zurück. Niederlage:
Schützenhof-Apothek, Langgasse 11.

Passende Weihnachts-Geschenke ohne Bezugsschein.

Wir bieten eine
grosse Auswahl in

Pelzwaren u. Damenkleidung

in modernen
Verarbeitungen

zu ausserordentlich günstigen Preisen.

Fuchs Kragen	schwarz Kanin	Kragen Muff	12 ⁷⁵ 16 ⁷⁵
Dopp.-Fuchs-Kragen	Brosse-Kanin		22 ⁵⁰ 22 ⁵⁰
Alaska-Fuchs-Kragen	schwarz		39 ⁵⁰ 42 ⁵⁰
Skunksopossum	grosse Fuchsform		75 ⁰⁰ 75 ⁰⁰
Echt Iltis	4 Felle grosse Kragenform		78 ⁰⁰ 78 ⁰⁰

Spachtel- od. Tüll-Bluse	in aparten Mach-arten	750
Moderne Blusen	in feinem besticktem Tüll oder Spachtel	12 ⁵⁰
Bluse aus weicher Seide	in schönen Farben	9 ⁷⁵
Paillette-Seiden-Bluse	mit weissem Kragen und Schleife	12 ⁷⁵
Velvet-Bluse	mit reicher Stickerei in allen Farben	14 ⁵⁰

Jacken-Kleider	(Sammet), fescie Formen	55 ⁰⁰ 75 ⁰⁰ 110 ⁰⁰
Velour-Plüsch-Paletots		39 ⁰⁰ 48 ⁰⁰ 69 ⁰⁰
Seal-Plüsch-Paletots	sehr gute Ausführung	135 ⁰⁰ 165 ⁰⁰ 195 ⁰⁰
Kleider-Röcke	(Sammet), solide Formen	28 ⁰⁰ 45 ⁰⁰ 59 ⁰⁰
Unterröcke	aus weicher Seide in schönen Farben	12 ⁷⁵ 16 ⁵⁰ 24 ⁵⁰

Günstige Kaufgelegenheit!

Pelz-Mäntel

in Astrachan	125.—
Persianer-Klaue	200.—
Breitschwanz	295.—
Seal-Electric	350.—

SCHLOSS
DAMENBEKLEIDUNG
LANGGASSE NR. 32.

Bekanntmachung.

Einzahlungen auf Geschäftsanteile, die noch in diesem Monat erfolgen, nehmen vom 1. Januar 1917 ab an der Dividende für das Geschäftsjahr 1917 teil.

Wir bitten daher unsere Mitglieder, die die Vollzahlung beabsichtigen, diese

bis spätestens 31. Dezember 1916 zu bewirken.

Für neu hinzutretende Mitglieder empfiehlt sich der Erwerb der Mitgliedschaft möglichst vor Weihnachten.

Vorshuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftung,
Friedrichstraße 20.

Feldbekleidung

für Offiziere und Mannschaften in warmen u. wasserdichten Artikeln, Militär-Mäntel, Windjacken, Feldwesten, Wickel-Gamaschen, Degen, Seitengewehre, Portepées, Troddeln, Militärmützen, Helme und sämtliche Abzeichen.

Uniform-Schneiderei im Hause.

Bruno Wandt

Kirchgasse 56.

Fernsprecher 2093.

Weihnachts-Obst-Körbe

Äpfel, Birnen, Orangen, Nüsse

in grösster Auswahl, billigste Preise.

F. Kirchgässner, Obsthändler,

Langgasse 42.

Telephon 949

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle in reicher Auswahl:

Ofenschirme

Kohlenkasten

Vogelkäfige

Blumenkrippen

Waschmaschinen

Waschmangeln

Flaschenschränke

Schlittschuhe

Kinderschlitten

Rodelschlitten

Werkzeugkasten

Laubsägekasten

Kinderkochherdchen

Christbaumständer

Eisschränke

M. Frorath Nachf.

Kirchgasse 24.

1381



Wintersport-Artikel

erfreuen sich als

Weihnachts-Geschenke

grösster Beliebtheit.

Deutsche-, Norweger- und Schweizer Schi.

Sporthaus Schaefer

Webergasse 11.

1345



Passende Weihnachtsgeschenke

Nagelpflege-Etui in sehr grosser Auswahl und jeder Preislage

Rasier-Apparate und Klingen

Haar- u. Kleiderbürsten

Moderner Haarschmuck

Parfümerien und Seifen :: Kölnisches Wasser.

Parfümerie Schröder, Kirchgasse 29.

Moderne

und

Wlster Paletots

für

Herrn, junge Herren und Knaben.

Tadelloser Sitz.

Elegante Formen.

Gute Stoffe.

Es war immer mein Bestreben, nur gute Waren zu mässigen Preisen zu führen, und das war mir nur auf Grund meiner langjährigen Verbindungen mit ersten und leistungsfähigsten Häusern möglich. Dank dieser Verbindungen, bin ich auch heute noch, nach bereits zweijähriger Abwesenheit von meinem Geschäft, in der Lage, mit großer, zu allermeist aus Friedensware bestehenden Auswahl aufwarten zu können.

Sämtliche Abteilungen bieten noch diese seltenen Vorteile.

Ernst Neuser

Kirchgasse 42.

Haus für Herren-, Knaben- und Sport-Kleidung.

Meine Maß-Schneiderei steht noch unter bekannt guter Leitung.

K118

